

Erscheint täglich außer Sonntagen  
zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenspreis: Die einseitige Nonpareilzeile  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Verkaufsstelle: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37336, Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Bandervelde fordert Räumung!

### Eröffnung des Internationalen Sozialistenkongresses in Brüssel.

Brüssel, 5. August. (Eigenbericht.)

Die feierliche Eröffnungssitzung des Internationalen Kongresses fand am Sonntag vormittag in Anwesenheit von mehr als 600 Delegierten aus 24 Ländern statt. Doch waren außerdem doppelt so viele belgische und ausländische Zuhörer sowie zahlreiche Vertreter der sozialistischen, der bürgerlichen und der kommunistischen Presse im Saale und auf den Galerien untergebracht. Saal und Tribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt.

Bandervelde erteilte sofort dem Präsidenten der Arbeiterinternationale

#### Henderson: England

das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Der Redner gedachte zunächst, daß bereits vor 40 Jahren in Brüssel einmal ein Internationaler Sozialistenkongress stattgefunden hat und feierte dann unter lebhaftem Beifall des Kongresses die belgische Sozialdemokratie und insbesondere ihren Führer Bandervelde. Henderson fuhr dann fort: „Die Sozialistische Arbeiterinternationale kann auf das erste Jahrzehnt ihrer Tätigkeit zurückblicken. Die großen Schwierigkeiten, vor denen wir auf dem Gründungskongress in Hamburg standen, sind überwunden, ja zum großen Teil schon vergessen. Die drei Jahre seit unserem Kongress in Marseille waren eine Periode stetiger und erfolgreicher Kräftigung unserer Organisationen. Während wir auf den früheren Kongressen vor allem unsere eigenen Organisationen aufzubauen hatten und durch die dringenden Probleme des Tages vollständig in Anspruch genommen waren, können wir nun daran gehen, uns ein weitsehendes konstruktives Programm unserer Tätigkeit zu geben. Unter den wirtschaftlichen Problemen ist es vor allem die internationale gesetzliche

#### Festlegung des Achtstundentages.

für die die politische und die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung mit gleicher Kraft arbeiten müssen. Das Haupthindernis der Erfüllung der feierlichen Versprechungen, die die Regierungen nach dem Ende des Krieges gegeben haben, ist gegenwärtig die konservative Regierung Englands. Immer wieder ist es unsere Pflicht, laut zu erklären, daß wir die Nichtratifikation der Konvention von Washington als Wortbruch und als Betrug an der Arbeiterklasse empfinden. In einer großen Reihe von Ländern haben Wahlschlägen in diesem Jahre stattgefunden oder werden im nächsten Jahre vor sich gehen. In Deutschland war der Wahlerfolg der Sozialdemokratie so gewaltig, daß unsere Freunde die Verantwortung für die Regierungsbildung übernehmen mußten. In dem Lande, aus dem ich komme, und in dem Lande, in dem wir uns heute befinden, werden die Wahlen im nächsten Jahre stattfinden. Wir hegen die Hoffnung, daß diese Wahlen gleich denen in Schweden, in Holland, in der Schweiz und allen Ländern, wo man in Kürze wählen wird, denselben

#### entschiedenen Ruf nach links

bringen werden, wie die bereits hinter uns liegenden Volksergebnisse. Leider ist nicht in allen Ländern der natürliche Weg zur Macht der Arbeiterklasse gegeben. Seit dem Pariser Kongress haben wir gesehen, wie sich in Litauen gegen den bei den Wahlen zum Ausdruck gekommenen Willen des Volkes eine Militärdiktatur etabliert und die ganze junge demokratische Entwicklung des Landes vernichtet hat. Das Schicksal dieses Landes ist ein Warnungszeichen für die Arbeiterklasse. In Polen spielt Pilsudski immer wieder mit dem Gedanken, sich als Militärdiktator zu etablieren; er beschimpft im Tone eines Unzurechnungsfähigen die Institution der Demokratie, und die Arbeiterklasse Polens hat die Folgen seiner Unzurechnungsfähigkeit schon in allen möglichen Gewalttätigkeiten und Verfolgungen zu erdulden gehabt. Dem Verstand und dem guten Willen Wolbomaras und Pilsudskis können wir nur das heftige Mißtrauen entgegenzubringen. Beide haben sich eine diktatorische Gewalt angeeignet, die es ihnen ermöglicht, wegen ihrer Gegnerschaft die ganze Welt in Flammen zu legen.

Immerhin können wir heute auch Kenntnis davon nehmen, daß Vertreter der kapitalistischen Regierungen sich gezwungen sehen, sich unseren Gedanken anzuschließen und das Wort von der Achtung des Krieges zur allgemeinen Anerkennung bringen. Es hat Zeiten gegeben, wo jeder, der sich nicht für den Krieg und den Militarismus begeistert hat, als Vaterlandsverräter angesehen wurde. Wir können also einen kleinen Fortschritt darin sehen, wenn

die Verachtung des Krieges, deren Träger früher die Arbeiterklasse allein war, nun ein Gedanke geworden ist, den auch die Regierungen annehmen.

Die „Achtung des Krieges“, die heute von der Regierung der Vereinigten Staaten vorgeschlagen wird, ist ein be-  
(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

### Der verunglückte polnische Flug.



Die beiden polnischen Flieger sind gestern um 16,40 Uhr amerikanischer Zeit über dem Atlantischen Ozean abgestürzt. Der Apparat ist vollständig vernichtet. Die Flieger wurden von dem deutschen Dampfer Samos der Deutschen Levante-Linie gerettet; sie befinden sich an Bord des Dampfers und sind gesund. Der Dampfer ist unterwegs nach dem portugiesischen Hafen Leizoes.

In einem bei der Direktion der Deutschen Levante-Linie eingegangenen drahtlosen Telegramm des Kapitäns des Dampfers Samos vom 4. August, 16 Uhr 43 Min., wird die Rettung der beiden Polenflieger bestätigt. Sie wurden unter schwierigen Umständen an Bord genommen, sind aber unverletzt und werden in Leizoes gelandet werden. Das Flugzeug ist zerstört.

Wie Havas aus Lissabon meldet, ist der deutsche Dampfer „Samos“ mit den polnischen Fliegern an Bord und deren Flugzeug im Schlepptau am Sonntag im Hafen von Leizoes eingelaufen. Havas berichtet weiter, daß das schlechte Arbeiten des Benzinzuführungsrohres die Flieger gezwungen habe, etwa 110 Kilometer von Kap Finisterre entfernt niederzulegen. Der Apparat sei mit solcher Heftigkeit auf das Wasser aufgeschlagen, daß die Flügel abgebrochen seien. An Bord der „Samos“ sei einer der Flieger gestürzt und habe sich am Arm verletzt, so daß er bei der Ankunft

in Leizoes in das Krankenhaus habe eingeliefert werden müssen. Die beiden Polen hofften, am Montag wieder nach Paris reisen zu können.

Warschau, 6. August.

Der mißglückte polnische Ozeanflug hat in Warschau eine gewaltige Enttäuschung hervorgerufen, nachdem die Erwartungen der Öffentlichkeit durch eine übermäßige Pressepropaganda vorher allzu stark gehiebert worden waren. Der polnische Funk, der während der beiden letzten Tage in kurzen Zeitabständen Berichte herausgab, in denen nur mitgeteilt wurde, daß noch keine Nachrichten vorlägen, hatte am Sonntag vormittag plötzlich jegliche Sendung eingestellt. Bereits am Sonnabend und Sonntag erschienen in der Stadt Extrablätter, obwohl noch überhaupt keine bestimmten Meldungen vorlagen, so daß sich der Bevölkerung bereits Befürchtungen und Besorgnis bemächtigt. Am Sonnabend traf dann um die Mittagsstunden die erste Nachricht über die Rettung der ins Meer gestürzten Flieger durch einen deutschen Dampfer ein, die durch Funk und kurz darauf erschienene Sonderausgaben verbreitet wurde. Die allgemeine Stimmung ist infolgedessen sehr gedrückt.

Nach einer Londoner Meldung der Radio Corporation aus New York hat das polnische Flugzeug infolge Motorschwierigkeiten niedergehen müssen.

## Hikewelle und Orkan über New York

Die große Hitze im nordöstlichen Teil der Vereinigten Staaten hat am Sonntag weitere neun Todesopfer durch Hitzschlag gefordert. Trotz Gewitter und Regen gab es keine Abkühlung. Die Zeitungen teilen mit, daß seit Beginn der neuen Hikewelle in den östlichen Staaten bisher mehr als 100 Personen an Hitzschlag gestorben sind. Über 800000 Badegäste zählte man am Sonntag am New-Yorker Strand. In den späten Abendstunden setzte ein schwerer Orkan ein, der in New York großen Schaden anrichtete. Drei Personen wurden durch herabstürzendes Mauerwerk getötet. Sechs Badegäste erkrankten.

### Unwetter in Süddeutschland. Severing spricht in Dortmund.

Berichte im Innern des Blattes.

### Opels Rennboot verbrannt.

Die Insassen retteten sich schwimmend.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Ostfrich: Das Rennboot Opel IV, ein Bremer-Neubau der Dreiliterklasse, ist bei der ersten Versuchsfahrt auf dem Rhein gestern abend oberhalb des Binger Lochs in Brand geraten und mußte von der Besatzung verlassen werden. Fritz von Opel und seinen Mitfahrern gelang es, trotz des stürmischen Wetters und ihrer schweren Lederkleidung schwimmend das Ufer zu erreichen. Das Boot explodierte mit einer hohen Stichflamme und sank in wenigen Minuten.

Fritz von Opel hat mit seinen neuesten Behältnissen entschieden Beach. Nach der Explosion und Vernichtung zweier seiner Raketenwagen ist dies das dritte Fahrzeug, das in kurzer Zeit einer Explosion zum Opfer fällt.

# Der Internationale Kongress.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

zeichnender und vielleicht bedeutsamer Schritt vorwärts. Aber wir übersehen nicht die ungeheure gewaltige Aufgabe, die noch immer vor uns steht. Vor vier Jahren hat in Genf die 5. Völkerbundversammlung unter der Führung der Linken Regierungen in zwei großen Ländern ein Dokument entworfen, das als das Genfer Protokoll geschichtliche Bedeutung erlangt hat. Das Protokoll war eine große Scharte. Die 5. Völkerbundversammlung gab damals zum ersten Male auf die bis dahin ungelöste internationale Frage des Friedens deutliche Antwort. Sie schuf einen vollständigen Mechanismus, ein vollständiges Gesetz für die Einrichtung und Erhaltung des Friedens. Indem sie an dieses Problem des Krieges heranging und die Mittel aufzeigte, durch die es aus der Welt geschafft werden kann, hat die 5. Völkerbundversammlung den Weg gebahnt, den die Regierungen früher oder später werden beschreiten müssen. Denn

### der Krieg ist heute das wichtigste aller Probleme

geworden, die zu lösen Aufgabe der Regierungen ist. Bestimmte und nicht ganz unbeträchtliche Ergebnisse sind erzielt worden. Ich erinnere an die Einsetzung der vorbereitenden Abrüstungskommission, an die Tagung der Schiedsgerichts- und Sicherheitskommission, und nun liegen der Welt die Vorschläge Kelloggs über den vollständigen Verzicht auf den Krieg als ein Mittel der nationalen Politik unserer Regierungen vor. Auch das sind konkrete Vorschläge, die den Regierungen in der wichtigen Frage der nationalen Sicherheit gemacht werden. Wenn diese Vorschläge angenommen werden, würden sie in weitgehendem Maße die Sicherheit herbeiführen, die von so vielen Regierungen verlangt wird. Aber noch viel mehr wäre getan worden, wenn nicht die zögernde oder offen reaktionäre Haltung der kapitalistischen Regierungen gemein wäre, die jetzt an der Macht sind. Aber der Zeitpunkt, wo es heißt, Farbe zu bekennen, ist nahe. Niemals zuvor waren die Völker so bereit zum Fortschritt, den ihnen die Regierungen verweigern.

Niemals zuvor sind die Regierungen so feige zurückgewichen, während die Völker sie vorwärtsgehen hießen.

Auf unseren Schultern liegt die Pflicht, die Arbeiterklasse in das Reich des Friedens und der Freiheit zu führen und den Weg zu bereiten für die sozialistische Gesellschaft. (Stürmischer Beifall.)

Es folgt ein ausgezeichnete Sefangsbeitrag der Brüsseler Arbeiterlänger. Anschließend nimmt

### Bandervelde-Belgien

für die belgische Arbeiterpartei das Wort. Er zieht zunächst einen Vergleich zwischen den Zuständen vor ungefähr 40 Jahren, als in Brüssel ein Kongress der Internationale stattfand, und den heutigen Zuständen. Damals keine Vertretung in den Parlamenten, keine Rechte, und heute? Heute, im Jahre 1928, bilden die Vertreter der Sozialistischen Arbeiterinternationale eine Macht, mit der jede andere Macht auf Erden rechnet. Die schwachen nationalen Gruppen von damals sind fast alle mächtige Parteien geworden, die die große Mehrheit der Arbeiterklasse umfassen und manchmal, eben wegen ihrer Macht, nicht mehr in der Opposition bleiben können. Aber gleichviel, ob wir in der Opposition oder in der Regierung sind, unser Kampf muß stets der gleiche sein: der Kampf für die völlige Beseitigung des Sozialismus und zugleich der Kampf, wie er richtig genannt wird,

### der harte Kampf für den Frieden.

Aber führen denn nicht alle verantwortlichen Männer das Wort Frieden auf den Lippen? Sind nicht alle Außenminister Kandidaten für den Nobelpreis? Kellogg wird ihn sicher demnächst erhalten. Vermutlich hält es auch Mussolini nicht für ausgeschlossen, ihn eines Tages zu bekommen. Werden wir nicht überdies dem prächtigen Schauspiel beiwohnen, daß die wichtigsten Staaten der Welt feierlich die gegenseitige Verpflichtung übernehmen, sich des Krieges nicht mehr als eines Mittels der nationalen Politik zu bedienen? Allerdings — so fuhr Bandervelde ironisch fort — herrscht zwischen den Regierungen Einverständnis darüber, daß Nicaragua zu intervenieren nicht Krieg bedeutet, Korea zu bombardieren, Revolten in Damaskus und Marokko niederzuschlagen, Truppen in Schantung zu landen, die Ordnung in Kanting wiederherzustellen, alles das nicht Krieg ist. Gleichviel, ich bin mit Henderson der Ansicht, daß der feierliche Pakt zwischen den Siegern und den Besiegten des Weltkrieges keine gleichgültige oder belanglose Sache ist. Er bedeutet eine neuerliche Stärkung der Argumente aus den Friedensverträgen selbst für die Abrüstung, die Klärung der besetzten Gebiete und des Selbstbestimmungsrecht der Völker. Was wird man denn in der Tat Stresemann, dem Unterzeichner der Verträge von Locarno und des Kelloggpaktes, antworten können, wenn er morgen den Wählern vor gefiern sagen wird: Die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages haben den Zweck, die Vorbereitung einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen zu ermöglichen.

Ihr habt festgestellt, daß wir abgerüstet haben. Wir sind einig im Entschluß, in Zukunft niemals zum Kriege zu schreiten. Worauf wartet ihr noch, um abzurufen

und — wie Paul Boncour es nannte — eine moralische und juristische Verpflichtung zu erfüllen? Artikel 1 des Völkerbundespaktes sagt, daß der Völkerbund sich aus Staaten zusammensetzt, die sich freiwillig eingeknüpft, ihr habt uns mit euch als Hüter des europäischen Friedens eingesetzt. Ihr habt eben mit uns vereinbart, den Krieg zu ächten. Worauf wartet ihr, um eure Befehle aus dem Rheinland zurückzuziehen, um uns — nach 10jähriger Befehlung! — das Recht zurückzugeben, uns frei auf dem ganzen uns gebührenden Gebiet zu regieren? Artikel 19 des Paktes sieht vor, daß die Völkerbundversammlung von Zeit zu Zeit die Verträge prüfen und in der Folge ihre einverständliche Revision in Aussicht nehmen kann. Wir haben eben unsere Verpflichtung erneuert, diese Revision nicht mit Gewalt zu verhindern. Schafft das nicht für Euch die moralische Verpflichtung, mit uns zusammen zu prüfen, ob

in den Nachkriegsverträgen es Ungerechtigkeiten gibt, die im Interesse des Friedens eine Gutmachung erfordern? Die logische Folge des Kelloggpaktes ist geradezu die Klärung des Rheinlandes. Ich weiß, daß man versuchen wird, gegen diese Argumentation eine andere vorzubringen und man sich bemühen wird, gewisse Zugeständnisse nur gegen die Bewilligung anderer zu machen. In Wirklichkeit werden in all diesen Fragen, ob es sich nun um die Abrüstung, die Aufhebung der militärischen Befehlungen, das Selbstbestimmungsrecht der Völker handelt, die künftigen Lösungen im weitem Ausmaß von dem Einfluß abhängen, den die Parteien des demokratischen Sozialismus in den verschiedensten Ländern und in den verschiedensten Regierungen ausüben imstande sein werden.

Wir fordern nach wie vor die Annullierung der internationalen Schulden. Wir sind der Meinung, daß

### militärische Befehlungen sowohl drückend als auch unwirksam

sind. Und überdies bilden sie ständigen Grund zur Erregung und zu Konflikten. Wir fordern, daß die Abrüstung nicht allein einigen Staaten aufgezwungen, sondern von allen verwirklicht wird. Wir bekräftigen das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wenn die großen Parteien der Internationale an der Macht sein werden, wird dieses Programm verwirklicht werden. Aber auch schon bevor das der Fall sein wird, wird sich unter dem wachsenden Druck der sozialistischen Parteien wenigstens eine gewisse Annäherung der Wirklichkeit an dieses Programm durchsetzen lassen. Deutschland hat sich eben zum ersten Male in ruhigen Zeiten eine Regierung gebildet, deren Pfeiler der demokratische Sozialismus ist, die mit Recht fordern kann, daß man ihr Vertrauen schenkt. Bandervelde wendet sich dann noch mit aller Schärfe gegen die Taktik der Kommunisten und gegen das Regiment der Diktatur. Als er geendet hatte, wurde er minutenlang stürmisch gefeiert.

Auf Antrag Banderveldes beschloß der Kongress unter lebhaftem Beifall, an den erkrankten und deshalb abwesenden Genossen Otto Wels ein Sympathietelegramm abzuschicken, ebenso an den Genossen Edward Bernstejn und Karl Rausky.

Der Kongress vertagte sich kurz nach 1 Uhr nachmittags, um an einer Demonstration der belgischen Arbeiterorganisationen teilzunehmen. — Weiterberatung Montag 9 Uhr.

Als die Kongreßteilnehmer in der 2. Nachmittagsstunde das Volkshaus verließen, waren auf der Straße Hunderttausende von Männern, Frauen und Kindern

auf den Beinen, die an der Rundgebung der belgischen proletarischen Organisationen, insbesondere der Arbeiterturner und der Arbeitermützen, teilnehmen wollten. Die größten Straßen Brüssels waren fast drei Stunden lang abgesperrt, um den vorzüglich organisierten Demonstrationen durchzulassen. Für die Delegierten des Kongresses war ein Podium auf einem Platz im Regierungsviertel aufgebaut worden. Von diesem Platz aus hatte man eine großartige Aussicht auf eine kilometerlange Anmarschstraße des Festzuges. Man sah eine endlose Schlange von Menschen, die sich auf der ansteigenden Straße dem Platz näherte. Hunderte von russischen Kapellen, die bei der Ankunft auf dem Platz die Internationale spielten, Tausende von roten, kostbar besetzten Fahnen, die vor den Kongreßdelegierten geschwenkt wurden, gaben dem Zug ein buntes und festliches Gepräge. Auch kleine ausländische Delegationen, darunter deutsche, französische, österreichische und schweizerische Arbeiterturner, Wandervögel und Studenten waren im Zuge und wurden besonders lebhaft auf dem ganzen Wege und von den Kongreßteilnehmern mit Beifall und Tücherschwenken begrüßt. Der rote Fahnenzug machte einen überwältigenden Eindruck, aber fast noch größer war die Begeisterung, als die Arbeitermützen, das sozialistische Reichsbanner der belgischen Arbeiterklasse, in vorzüglich auftretenden Hundertschaften eine ganze Stunde lang defilierten. Selbst die deutschen und die österreichischen Genossen, die schon manchen erhebenden Massenzug erlebt haben, gaben einmütig zum Ausdruck, daß dieser Aufmarsch eines ihrer schönsten Erlebnisse war.

# Die Teilnehmer haben angehängt!

## Moskau kommt zu spät für Kriegsverzichtsverhandlungen.

Moskau, 6. August.

In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte Außenminister Tschitscherin über den Kellogg-Pakt und die Stellungnahme der Sowjetunion dazu, daß die Mächte nicht daran gedacht hätten, die Sowjetunion zur Teilnahme an diesen Verhandlungen aufzufordern. Die Verhandlungen seien ein Bestandteil der Politik der Einkreisung der Sowjetunion, welche gegenwärtig im Mittelpunkt der internationalen Beziehungen der ganzen Welt stehe. Litwinoff habe glänzend nachgewiesen, daß das Verbot des Krieges als Werkzeug der Nationalpolitik nur eine Umschreibung sei für die Vorbereitung des Krieges als Werkzeug der internationalen Konterrevolution. (1) Die französische Regierung habe betont, daß der Kellogg-Pakt zum Schutz der bestehenden internationalen Vertragsbeziehungen gedacht sei; Staaten dürfen zur Sicherung bestehender Vertragsbeziehungen Krieg führen. Die Verträge Frankreichs mit Polen und Rumänien erscheinen als solche, so daß ein aus ihnen hervorgehender Krieg kein Krieg als Werkzeug nationaler Politik, sondern ein Krieg zur Bewahrung der bestehenden friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Teilnehmern des Paktes wäre.

Aus letzter Zeit seien einige neue Tatsachen zu verzeichnen. Ein bedeutender Teil der deutschen Presse befürworte die Heranziehung der Sowjetunion zur Teilnahme am Pakt, einige liberale englische Blätter, wie „Daily News“, und einige französische linksliberale, auch ein Teil der amerikanischen Presse äußerten sich in demselben Sinne. Der Pakt ist noch nicht unterzeichnet, noch kann mit der Sowjetunion über den Inhalt des Paktes verhandelt werden. Ich kann erklären, daß unsere Regierung bereit ist, an diesen Verhandlungen teilzunehmen. Von dem Inhalt dieser Verhandlungen wird ihr Ausgang abhängen; aber die Sowjetregierung meint, daß die Möglichkeit, den Kellogg-Pakt zu unterschreiben, für sie nicht ausgeschlossen ist. Den Krieg an Ende zu machen, ist ein Hauptzweck der Politik der Sowjetunion. Unsere Regierung ist bestrebt, aus ihrer Politik die Möglichkeit jeglichen Krieges zu beseitigen. Wir wollen auch die Kriege beseitigen, welche als Werkzeug der Nationalpolitik dienen. Aber wir betrachten dieses Verbot als einen ungenügenden Akt. Unsere Presse hat vieles geleistet, um den wahren Sinn des Kellogg-Paktes klarzustellen. Im Falle unserer Teilnahme an den Verhandlungen würden wir die von unserem Standpunkt aus notwendigen Änderungen des Paktes vorschlagen. Unsere Regierung hebt hervor, daß der Kellogg-Pakt am meisten durch den Umstand einseitig ist, daß er nicht von einer Verpflichtung in der Abrüstungsfrage begleitet ist. Die von dem einflussreichsten Teile der Presse Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten eingenommene Stellung

läßt uns wenig Hoffnung für unsere Teilnahme an diesen Verhandlungen. Unsere Regierung würde es für äußerst abnorm halten, wenn ohne ihre Teilnahme verhandelt würde. Wenn sie demnach herangezogen wird, so wiederhole ich, daß die Möglichkeit einer Teilnahme unserer Regierung an der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes nicht ausgeschlossen ist.

Die Moskauer angeblichen „Volksbeauftragten“ sind etwas spät angewacht. Die Verhandlungen über den Kriegsverzichtsvertrag haben vor neun Monaten begonnen, sie sind vor vier Wochen abgeschlossen worden; die Einladungen zur Unterzeichnung in Paris in drei Wochen sind vor acht Tagen sämtlich ergangen. Jetzt will Moskau mit einem Male an den Verhandlungen teilnehmen. Das steht so aus, als ob man sich dümmert, als man ist.

Es war im Januar zu bedauern, daß Moskau zu den diplomatischen Besprechungen nicht eingeladen war. Das lag daran, daß sie von Washington begonnen wurden, von wo der Draht nach Moskau noch nicht wieder gelegt ist. Aber über Paris haben Prag und Warschau, und via London haben Ottawa, Kapstadt, Canberra, Wellington, Delhi die Verbindung mit Washington bekommen; über Berlin hätte Moskau aber ebenso leicht mit Washington sprechen können. Diese Verbindung hätte London nicht gestört, darauf wurde Chamberlain erst vor einigen Tagen von der Arbeiterpartei festgelegt. Jetzt sind die Gespräche beendet, die 15 Teilnehmer haben die Hörer wieder auf die Gabel gelegt. Und jetzt erst will Moskau mitreden! Und warum? Um auf die Telephonzentrale der Demokratien zu schimpfen!

Unfähig, richtig zu verstehen, was in der Welt außerhalb Moskaus vorgeht, haben die Sowjetmachthaber versäumt, rechtzeitig das richtige zu tun und sich zur Teilnahme zu melden. Weil man das Ferngespräch nicht angemeldet hat, sollen die anderen Teilnehmer schuld sein! Moskau wird also jetzt fürchterlich über die anderen Mächte schimpfen, eine neue Einkreisung und ihren ewigen Kriegswillen konstatieren. Da der Beitritt der Sowjetunion aber später offensteht, sollten sie lieber in ihren Ausdrücken vorsichtig sein, damit sie sich den Weg zur Vernunft nicht verbauen.

### Kroate erschießt Serben.

#### Ein politisches Raueattentat in Südslawien.

Belgrad, 5. August.

Heute früh um 2 Uhr wurde in Ugram der Redakteur des im Belgrad erscheinenden Blattes „Jedinstvo“, Blada Ristovic, von dem Bahnarbeiter Josip Sunic durch sieben Revolverkugeln getötet. Dabei wurden auch ein Polizist und ein Postant verletzt.

Ristovic begab sich Sonnabend früh nach Ugram, wo er abends in dem Gasthaus „Kolo“ speiste. Dort geriet er in einem Wortwechsel mit Kroaten, die ihn einen Mordmörder nannten, weil er vor dem Abgeordnetenmord in der Kammer zum Norden gehebt hatte. Ristovic erwiderte in gleichem Tone. Dem Wortwechsel folgte eine Schlägerei. Einer der Kroaten schlug Ristovic mit einem Stock auf den Kopf, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Auf Einschreiten des Gastwirtes verließ dann Ristovic das Lokal und ergriff die Flucht, da er Verfolgung befürchtete. Vor dem Kaffeehaus „Korzo“ wurde er von einem Kriminalpolizisten angehalten und ging mit ihm nach der Polizei. Von hier wurde er zu einer Rettungsstelle gebracht. Auf der Straße schloß sich ihnen ein unbekannter junger Mann an, der vor dem Krankenhaus auf Ristovic wartete und ihn mit der Frage empfang: „Wie hat der Chefredakteur des „Jedinstvo“ es gemagt, nach Ugram zu kommen, nachdem er doch geschrieben hatte, daß Raditsch getötet werden sollte?“ Ristovic erwiderte: „Ja, das hat die „Jedinstvo“ geschrieben und Raditsch mußte getötet werden.“ Auf diese Erklärung hin feuerte der junge Mann sieben Schüsse auf Ristovic ab, der sofort getötet wurde. Auf der Polizei erklärte der Attentäter, Josip Sunic, er kenne schon seit langem Ristovic und habe beschlossen, gegen ihn ein Attentat zu verüben.

### Fabelhafte Polizeileistung.

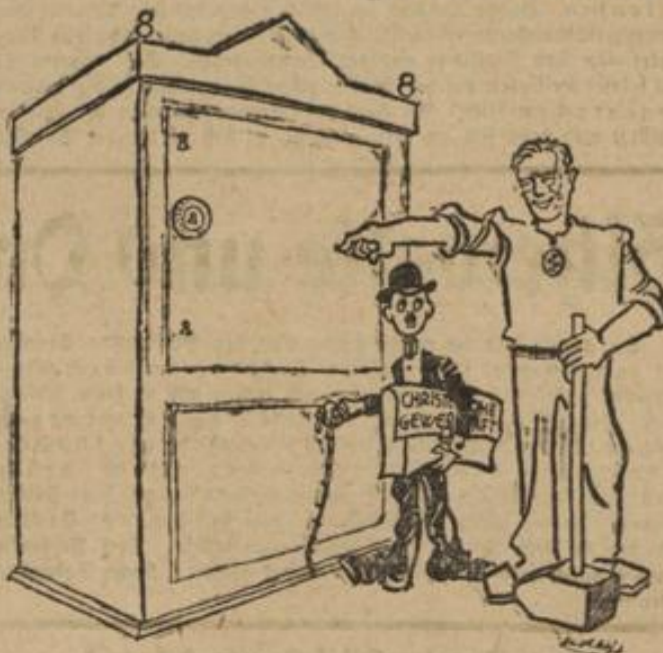
#### 1200 Kommunisten in Paris verhaftet.

Paris, 6. August. (Eigenbericht.)

Die Regierung hatte für die am Sonntag in Paris geplante kommunistische Demonstration ein Massenaufgebot von Polizeikräften zusammengezogen. Im Laufe der Polizeiaktion wurden 1139 Verhaftungen vorgenommen. Der größte Teil jedoch wurde am Abend wieder freigelassen. Es wurden eine große Anzahl kommunistischer Führer, darunter der Bürgermeister von Jory und allein 98 Ausländer, zurückgehalten. In der Provinz kam es nicht zu Ruhestörungen.

## Christliche Revolution.

„Kapitalismus und Christentum stehen einander gegenüber wie Feuer und Wasser.“  
(„Der Deutsche“ vom 5. Juli.)



„Soweit hast du das eingesehen. Aber nun versuche einmal, ob du den Geldschrank durch Gebet öffnen kannst.“

## Die kaiserliche Marine in Berlin. Und die Reichswehr macht die Musik dazu.

Die Reichsmarinevereine haben in Berlin ihren Reichsmarinetag abgehalten, der am Sonntag mit einem Festzug durch Berlin abgeschlossen wurde. Aus allen Gegenden Deutschlands hatten die Marinevereine ihre Mitglieder nach Berlin geschickt und doch war es nur ein bescheidenes Häuflein, das fast unbemerkt von der Berliner Bevölkerung durch die Straßen spazierte. Die einzelnen Vereine bestanden in der Regel aus einem ehemaligen Offizier, der natürlich mit dem ganzen Kiemerladen anmarschiert kam, einigen ehemaligen Matrosen und einer Anzahl Schulpflichtigen, die von Deutschlands Ruhm in den Kolonien schürmten. Die Leiter dieses Rummels müssen schon vorher selbst nicht an einen machtvollen Umzug geglaubt haben. In letzter Stunde wurden noch der Stahlhelm, die Hiltterbänder und die Kriegerevereine alarmiert. Doch auch das half nicht viel. In einer halben Stunde war der ganze Spuk vorbei und im Ausstellungspark verschwunden, wo die schwarzweißroten Abzeichen und die Ordensreihen abgelegt wurden, weil man genau weiß, daß man mit diesen Dingen angetan doch nicht durch Berlin gehen kann. Die respektvollen Berliner hätten laut gelacht. Im Map stand noch eine Ueberraschung bevor: Die Reichswehr lieferte zu diesem schwarzweißroten Rummel mit Hiltter und Stahlhelm die Musik. Das I. Bat. Preuß. Inf.-Reg. Nr. 9 hatte unter Leitung von Obermusikmeister Hagemann die Kapelle gestellt. Auf diese Weise macht die Reichswehr die anerkanntesten Bestrebungen des Reichswehrministers, der Reichswehr auch in den breiten Massen des Volkes Freunde zu werben, selber zunichte.

## Die Roten Falken kehren heim.

Gestern kamen sie wieder nach Berlin aus ihrer kleinen Republik am Uebersee. Laut „Freundschafts“-Rufe klangen aus den Fenstern, als der Zug um 14.30 Uhr auf dem Bahnhof Gesundbrunnen einfuhr. Holterdipolter ging's aus den Abteilen, die Gruppen fanden sich schnell zusammen und die Bahnhofshalle schallte wieder von den frohen Liedern der Roten Falken. Vor dem Bahnhof hatte eine Fahnenabordnung Berliner Kinderfreunde Ausstellung genommen. Freudige Zurufe und Grüße gingen hin und her, und die Kapelle der Kinderrepublik an der Spitze, marschierte der Zug

## Die Olympiasiegerin.



„Hoch Mayer, Mayer — haben wir geschrien, aber innerlich hat es wie „Thuselda“ geklungen!“

zum Humboldtthain. Dort fand auf dem Sportplatz eine kleine Feier statt. Solange mußten sich die Eltern noch gedulden, ehe sie ihre Buben und Mädchen wieder in Empfang nehmen durften.

Rufe, Gesang, Sprechchor und zwischenzeitlich kurze Ansprachen. Die Roten Falken, die nicht mit am Uebersee waren, begrüßen die Heimkehrer, der Sagerobmann antwortet. Dann klingen von verschiedenen Einzelsprechern Jakobs Worte über den Bloß:

Du sollst dich nicht treten lassen,  
Du sollst dich nicht unterdrücken lassen,  
Du sollst dich nicht auslaugen lassen,  
Du sollst den Sklavenflun von dir tun.

Und 50 Kinderfreunde sprechen den letzten Satz:

Du sollst dich nicht bücken vor einem lebendigen Menschen,  
Denn er ist nicht mehr als du!

Anton Tscharek aus Wien spricht ein paar Worte über die internationale Verbundenheit aller Arbeiterkinder der Welt und dann singen Kinder und Eltern die erste Strophe der Internationale. Die Eltern schiden noch einen Sprecher vor, der herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für die Helfer findet für ihre aufopfernde Arbeit in der Kinderrepublik. Er betont besonders, daß die Kinder am Uebersee unter ihrer Parole „Ordnung, Freundschaft, Solidarität!“ gekämpft hätten, das Ich dem Uns unterzuordnen. Die letzte Strophe der Internationale beschließt die kleine Feier. Dann finden sich die Kinder zu ihren Eltern. Gesund und braungebrannt und reich an Erlebnissen kehren die kleinen Kinderrepublikaner zurück in die große, graue Stadt. Da gab es ein Fragen und Erzählen, das gar nicht enden wollte.

Die Kinderrepublik am Uebersee wird sich in der Gruppenarbeit der Kinderfreunde günstig auswirken, und es ist nur zu hoffen, daß es in dem nächsten Jahr gelingen möge, noch viel mehr Arbeiterkindern als diesmal den schönen Ferienaufenthalt im Zeltlager zu ermöglichen.

## Das Ministerium bestimmt . . .

### Wie Thüringen die Wohnungsnot kuriert.

Das Thüringische Staatsministerium hat eine weitere Forderung der Wohnungszwangswirtschaft beschlossen. In der entsprechenden Verordnung darüber, die einseitig schon in der Ueberchrist lautet: Verordnung über die teilweise Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes, heißt es folgendermaßen: „Das Ministerium bestimmt die Gemeinden ohne Wohnungsmangel“. Wohnungsmangel mag vorhanden sein, so, er mag überwiegen. Macht nichts, das Ministerium bestimmt einfach trotz Befehles die Gemeinden ohne Wohnungsmangel.“

# Jugend auf roter Erde.

## Die Jugendtagung in Dortmund. — Gedächtnisfeier bei den Grubenopfern.

Dortmund, 5. August. (Eigenbericht.)

Im strömenden Gemütsregen begann am Sonnabendabend von den verschiedenen Stadtteilen aus der Marsch der Arbeiterjugend zur Eröffnungsfest in der Westfalenhalle, die trotz ihrer riesenhaften Ausmaße bald bis zum Bersten voll gefüllt war. Der 5. Arbeiterjugendtag ist der erste, dem es gelang, die Zehntausende der Teilnehmer an einem Orte, unter „einem Dach“, zu vereinigen. 25 000 Jugendliche waren hier mit den nach Tausenden zählenden Gästen zu einer Feier versammelt, die zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde. Prächtig war der Geist der Jugend, die ihre Liebe zu ihren Führern oft leidenschaftlich zum Ausdruck brachte. Ein nicht endenwollender Jubelsturm erhob sich, als bekannt wurde, daß Reichstagspräsident Paul Löbe anwesend sei. Und neuer Beifallsturm, als auf der Filmbühnenwand der vom Reichskanzler Hermann Müller telegraphierte Gruß an die Arbeiterjugend erschien: „Eurer Tagung wünsche ich besten Erfolg. Vom Wollen und Können deutscher Jugend wird das Tempo des Fortschritts in der deutschen Republik abhängen“.

Die auf den Langenberger Sender übertragene Feier wurde durch ein Konzert des Philharmonischen Orchesters, das die Ouvertüre zu „Maximilien Robespierre“, (von H. Vitoff) spielte, eröffnet. Dann hielt der zweite Verhandlungsleiter Ludwig Diederich eine kurze Ansprache, die ein Appell an den Kampfsgeist der Jugend und das für sie abgelegte Bekenntnis zur Sache der Arbeiterschaft und zum Sozialismus war. Nachdem der Beifall, mit dem die Jugendlichen die Worte ihres Führers beantworteten, sich gelegt hatte, verbunkelte sich der Riesenraum. Gespensisch ragte auf der großen Bühne das Gerüst eines Förderochtes empor. Um ihn wuchtete die Uraufführung des von Karl Bröger geschriebenen Chorwerkes „Rote Erde“, das durch die ihm innewohnende dichterische Kraft und die packende Form der Sprache einen unerhörten Erfolg erzielte. An ihm sind Adolf Johannesson als künstlerischer Leiter, Fritz Boh als Dirigent der Sängerscheide und der Hamburger Jugendchöre, dann die in Darstellung und Sprechdisziplin vorzüglichen Sprechchöre selbst, und — er gehört neben dem Dichter an die Spitze — der Dirigent und Komponist Friedrich Weigmann beteiligt. Es ist nicht möglich, im Rahmen dieses Berichtes dem einzigartigen Werke Karl Brögers die ihm allein würdige Besprechung zu widmen. Das muß einem besonderen Artikel vorbehalten bleiben. Wer einmal das Ruhrgebiet durchwandert hat und seine Arbeiterschaft gesehen hat, die hier am schwersten um das tägliche Brot ringen muß, der spricht mit Ergriffenheit die Worte nach, die Karl Bröger dem Chor der Bergleute sagen läßt:

Wir graben, wir graben  
verschollenes Licht,  
und haben, und haben  
nur Ruß im Gesicht.

Wir spalten, wir spalten  
das Gold von den Wänden  
und halten, und halten  
nur Schutt in den Händen.

Aber er spricht zu dem verwundeten Herzen noch diese Worte, die der Chor der jungen Arbeiter sang:

Uns findet der Morgen schon an den Maschinen.  
Wir weben und wirken, wir schleppen und dienen.  
Doch tiefer als jedes harte: Du mußt!  
Entflammt uns das eigne: Wir wollen! die Brust!

So reiste das Erlebnis des Sonnabends und vererbte nach der Feier in der Westfalenhalle in drei riesigen Fackelzügen, die auf drei verschiedenen Straßen in die Stadt marschierten und feurige Lichtkränze um ihre Häuserblöcke legten. In flammenden Kreisen stand gegen Mitternacht die Jugend auf den Plätzen der Stadt zu den Abschlusssitzungen versammelt, auf denen Landrat Wilhelm Hausmann, der Holländer Plei Schühmacher, Landtagsabgeordneter Karl Garbe, der Lodger Arthur Birghan, der Danziger Helmut Deschner und Landtagsabgeordneter Franz Klupsch noch einen letzten Appell an die Massen richteten. Dann zog die Jugend mit Gesang zu ihren Quartieren.

### An den Gräbern.

Das Wetter hat sich weiter verschlechtert: seit den frühen Morgenstunden des heutigen Samstags fällt ein dichter, kalter Landregen. Die Jugend kümmert sich wenig um ihn, dagegen wird das Publikum, das bisher den Aufmärschen der Jugend das größte Interesse entgegenbrachte, durch das Unwetter von den Straßen verschleudert. Schiffsalmächte, die eimerweis vom Himmel fallen. Grau und trübsalig war die Landschaft in der Außenstadt, durch die etwa 5000 Jugendliche zu den Massenopfern der Bergarbeiter auf dem Nordfriedhof zogen. An Bergarbeiterhäusern, wogenden Kornfeldern, Koppeln, auf denen trüblich Grubenpferde melkten, und großen Zechenanlagen vorbei ging es zum Friedhof, auf dem sich dem Auge ein ergreifendes Bild bot: Rote Fahnen ragten um das Steinmonument, das zum Andenken an die am 11. Februar 1925 auf der Zeche „Minister Stein“ verunglückten 136 Bergarbeiter errichtet worden ist. Links und rechts vom Denkmal die Gräberfelder mit den unzähligen Hügelchen. Einfache Steine trugen die Namen und die rote Blut blühender Getanien leuchteten über sie. . . . In diesem und jenem Hügel Hinterbliebene, die mit der Jugend gegangen sind, um der Feier beizumohnen. Der Hamburger Jugendchor singt den russischen Trauermarsch „Unsterbliche Opfer, ihr sankt dahin!“ Abends erhebt sich das Lied zum Himmel empor, an dem graue Wolken jagen. Ein Mädchen spricht Gerrit Engelkes „Lied der Kohlenhauer“ — dann lenken sich die Fahnen vor dem gemaltigen Monument, das die hingelunkenen Leiber der Opfer zeigt, über die eine Frauengestalt in unbekanntem Fernen strahlt. „Ein ehernes Schicksal waldet über mir. Und unaussprechlich reißt es mich dahin. Und eisern fällt und trifft das graue Los!“ lautet die aus dem Gestein gemischte Inschrift. Der Jugendsekretär des Bergarbeiterverbandes Jakob Triem und Fritz Ohlig-Breslau sprechen ergreifende Worte des Gedenkens. Zwei große Kränze werden von der Jugend niedergelegt. Rot leuchten die Blumen. Sturmwind biegt die Pappeln und jagt stidigen Rauch der nahen Zechen über die entblößten Häupter der Jugend. Zur selben Zeit fand eine eindrucksvolle Gedenkfeier

### am Friedrich-Ebert-Denkmal

in Hörde statt, auf der die Gedentrede Paul Löbe hielt. Auch hier legte die Jugend einen Kranz nieder.

Eine Morgenfeier des Bezirks Niederrhein in Fredensbaum und sportliche Wettkämpfe im Dortmunder Stadion beschloßen die Reihe der Veranstaltungen des Vormittags, an dem auch die Jungsozialisten eine sehr stark besuchte Tagung im Silberaal der Westfalenhalle abhielten, auf der Dr. Anna Siemsen über „Selbsterziehung der sozialistischen Jugend“ sprach.

### Die Rundgebung der Sechzigtausend in der Kampfbahn „Rote Erde“.

Die am Nachmittag in der Kampfbahn „Rote Erde“ von der Sozialistischen Arbeiterjugend, der Sozialdemokratischen Partei, dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Arbeiter-Sport- und Kulturkartell veranstaltete Rundgebung wurde durch eine Massenbeteiligung der Jugend und der westfälischen Arbeiterschaft zu einer mächtigen und glanzvollen Demonstration für den Sozialismus und den Völkerverfrieden. Aus der Stadt und aus den Außenbezirken marschierten die unzähligen Jüge der Jugend und der Ermachsenen zum festlich geschmückten Stadion, die Kampfbahn „Rote Erde“, die — durch das Regenwetter verursacht — nur geringe Lüden aufwies. Unter dem Jubel der Zuschauer, deren Zahl auf 35 000 zu schätzen ist, marschierten die von Tambourkorps geführten Jüge in die Arena, wo sie vor der mit Lannengrün und rotem und schwarzrot-goldenem Fahmentuch reich geschmückten Tribüne Aufstellung nahmen. Zahlreich waren die Banner, Fahnen und Wimpel, zahlreich die Transparente, die die Forderungen der Jugend verkündeten. Nach dem mit großem Beifall begrüßten Einmarsch der tausend Fahnen-träger, denen die Fahnen der sozialistischen Jugendinternationale vorangezogen wurde, und einem Lieberortrag des Dortmunder Volkshors ergriff — von den Massen mit stürmischem Beifall begrüßt — Reichsminister des Innern

### Karl Sebering,

das Wort zu seiner Rede:

Wenn wir rückwärts schauen, erblicken wir vor 18 Jahren die ersten herrlichen Ansätze einer proletarischen Jugendorganisation, die von den Vätern ins Leben gerufen wurde, weil der falken Erziehung ihrer Kinder in der Schule und der Hege gegen die Sozialdemokraten entgegengerichtet werden sollte. Es galt, selbständige junge Menschen und brauchbare Staatsbürger zu erziehen. Gewiß findet man auch in den religiösen Jugendvereinen ethische Kräfte; sie können uns aber nichts geben, weil sie nur zur Erfüllung des Volkes dienen. Ein Sohn der roten Erde, Otto Hue, hat mir einmal gesagt, daß er dem evangelischen Jugendverein in Rünen lehrte, weil er sich nicht mit dem Elend, das er rings um sich sah, zufrieden geben konnte. Nicht slavische Zufriedenheit, sondern die aufstrebende Unzufriedenheit ist der Kulturhebel der Menschheit. Aus dieser roten Erde hier wuchs eine klassenbewußte Arbeiterschaft, hier fand ihr Betruf bei der Jugend ein besonders starkes Echo. Zum zweitenmal ist die rote Erde Gaststätte der Arbeiterjugend. Weimar sah nur ein kleines Häuflein — heute sehen wir hier eine Armee, die sich ständig vergrößert. Wie die bürgerlichen Jugendvereine wollen auch wir die Jugend aus der Enge der Städte befreien. Wir wollen aber noch mehr: Mitkämpfer der Alten müssen herangezogen werden, damit die Schlacht zwischen Kapital und Arbeit geschlagen werden kann und der Sieg der Arbeiterklasse errungen wird. Wir sind Kulturpioniere, die Herzen begeistern und die Jugend fähig machen wollen zum großen Befreiungswerk. Das ist unsere große Aufgabe, durch die wir uns von den bürgerlichen Jugendvereinen unterscheiden. Krieg dem Kriegel! In dieser Stunde sitzen unsere alten Führer in Brüssel und arbeiten dort für den Frieden. Da wollen auch wir uns für unsere Aufgaben besinnen. Die Arbeiterjugend soll im Kampf um die politische Macht der Arbeiterschaft in vorderster Reihe stehen. Daß die politische Erziehung der Jugend notwendig ist, haben jetzt auch die bürgerlichen Parteien anerkannt. Wir Proletarier sind verpflichtet, die Jugend zu Staatsbürgern zu erziehen, die von dem durch die Verfassung von Weimar gewährten Wahlrecht den richtigen Gebrauch machen. Auf der roten Erde, in Dortmund selbst, treffen wir noch Steinmale der mittelalterlichen Feme, deren Urteil durch vernummte Richter gefällt wurde. Wir arbeiten und kämpfen nicht geheim, wir sind offene Ankläger des Kapitalismus und des menschenmordenden Militarismus. Wir fordern sie vor unserem Richterstuhl und rufen: Dem Kapitalismus mitten ins Herz, dem Militarismus mitten ins Herz! Seht darum zurück in eure Heimat mit dem Gelöbnis, aus der deutschen Republik eine soziale, freie Gemeinschaft zu gestalten. Die Sache des Volkes ist eine Sache der Arbeiterjugend. Ihr seid Krieger und Schützer der Reichsverfassung! Die deutsche Republik, sie lebe hoch, hoch, hoch!

Brausend klang dreimal das Hoch über dem Bloß, brausend war der minutenlange Beifall, der sich wie ein Orkan über dem Massen erhob. Und wieder erhob er sich, als die 8000 Teilnehmer des Festlagers in Quelle bei Bielefeld vor die Tribüne zogen und dort das Gelöbnis der Jugend ablegten. Dann übergab Ollenbauer einem Stasellenläufer der Arbeitersportler den Gruß des Jugendtages an den Kongress in Brüssel. Deutsche und belgische Arbeitersportler sind die Stasellenläufer, deren letzter im Laufe des Montags in Brüssel eintreffen wird. Das Pergament, das der Internationale überbracht wird, spricht von dem „Zeichen der Einheit aller Teile der sozialistischen Arbeiterbewegung und der Verbundenheit der belgischen und deutschen Arbeiterbewegung“.

Während der erste Hüfer die Kampfbahn durchschritt, lang die Menge mit entblößten Häuptern die Internationale. Mit diesem gemeinsam gesungenen Lied fand die machtvolle Rundgebung ihr Ende.

A. F.

### 40-Stunden-Woche in New Yorks Konfektion Die Unternehmer für ihre Durchführung.

In einer Zusammenkunft der Arbeitgebervereinigungen der Damenkonfektion Anfang Juli berichtete der geschäftsführende Vorsitzende, daß er selbst bereits in einigen Betrieben die Arbeitseinstellung angeordnet habe, weil diese Betriebe überführt worden seien, die Vorschriften zur Innehaltung der 40-Stundenwoche gründlich verletzt zu haben.

Diejenigen Betriebsinhaber, die sich einer Verletzung des Tarifvertrages schuldig machen, werden vom Arbeitgeberverband mit einer Geldstrafe belegt, bevor die Arbeiter wieder an die Maschinen gefaßt werden. Drei derartige Firmen hätten in der Woche zuvor bereits die Macht des Arbeitgeberverbandes zu spüren bekommen.

Natürlich sind die Unternehmer nicht um der schönen Augen ihrer Arbeiter und Arbeiterinnen willen tarifstreu, sondern weil sie erkannt haben, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, die Schmutzkonfurrenz auszuschalten.

# „Romantisch und Kritisch“.

## Ein Warenhausexperiment.

Das Warenhaus Berthelm macht Ernst mit der „Kunst fürs Volk“. Im Zwischenstadium des Messebaues, nach der Bohrtiefe hinaus, befindet sich seit längerer Zeit, anschließend an die Buchhandlung, eine Kunstabteilung. Originalgemälde, wie man das so schön nennt im Gegensatz zur Reproduktion (die aber heute auch schon die Neulichkeit mit dem Original bis zum Verwechseln getrieben hat: man sehe sich die täuschend echten Farbendrucke nach von Gogh, Marc, Corinth usw. an) — Delgemälde wurden also dort auch schon aufgehängt und vielleicht sogar verkauft. Das alles wäre aber vollkommen belanglos und nicht einer Silbe wert. Jetzt aber hat sich die Situation mit einem Schlage gewandelt. Es ist künstlerischer Geist in die „moderne Galerie Berthelm“ gekommen, wie man sagt, auf Initiative eines der Söhne. Er hat eine sehr gute und ausbauwürdige und nachahmenswerte Idee gehabt. Die Vereinigung von Kunst und Warenhaus hatte hier ja schon einmal eine Stätte gefunden, vor mehr als zwanzig Jahren, da man wechselnd Zimmereinrichtungen von den führenden Architekten zeigte. Desmal gilt es nicht den oberen Kapitalkräftigen, sondern allen; man bringt und wird bringen Bilder, Aquarelle, Zeichnungen, Skulpturen kleinen Formats, für jeden zugänglich, für viele uner-schwinglich.

Vor allem aber bringt man keine Kompromißkunst, keine Halb- und Viertelwerke, sondern Werke, die überall die Probe bestehen können; ja es beginnt mit einer Reihe erlebter Lederbissen, die aber nicht für den Snob bestimmt sind, sondern jedermann leicht und überzeugend eingehen. „Romantisch und Kritisch“; da wirken Ringelnatz, Rubin, D. Coester, die Romantiker, den kritischen Gulbranson, Arnold und H. Hansen gegenüber und miteinander; und alle in vorzüglicher Auslese.

Man kann fragen: was bedeutet das schon groß! Da wäre nun zu sagen: es ist ein gewaltiger Unterschied, ob dieselben Bätter, amüsant oder erregend, in irgendeiner Kunsthandlung, in der Exzession und meinetwegen sogar im Kronprinzenpalais gezeigt werden oder im Warenhaus, wo sie durch den Rundgang der „Käufer und Seher“ in einem Monat halb Berlin vor Augen bekommt. Wir wissen doch alle, daß es sehr schwierig ist, ein Museum oder eine Kunstausstellung, am schwierigsten, einen Kunstsalon zu besuchen. Bei Berthelm geht der halbwegs geistig Interessierte von dem Briefpapier und den Büchern unversehens auch durch die Kunstschau und sieht da Dinge, die er sonst wohl in seinem Leben nie zu sehen bekäme. Es kostet nichts, es kostet nur ein paar Minuten Schlemmers und Angudens. Das ist die sehr gefeierte Falle.

Denn es ist nicht gut möglich, an dem Mannigfachen, das jedes kleine und gut beleuchtete Kabinett bergen, vorüberzugehen, ohne sich angesprochen zu fühlen. An den kultivierten, in noblen Ton gemolten Landschaften D. Coesters mag sich am Ende nur der Kenner erfreuen. Aber dann kommt gleich Gulbranson mit seinen köstlichen Karikaturen, in deren simplen scheinendem Strich eine Welt von Geist, Ironie und tieferer Bedeutung eingekapselt liegt. Daß der fesselnde Inhalt, bald politisch, bald menschlicher orientiert, mit seiner satirischen Opposition so kräftig nur durch eine unfragbare Freiheit der Bienenführung herausgestellt wird, braucht man nicht zu wissen; man fühlt die Wirkung unmittelbar. Und erst weiter zu dem dänischen Illustrator H. Hansen, in dessen Schwarzweiß-Kunst ein Geist von ähnlicher Aufzuchtgenussung lebt, und den kennen zu lernen wir in Deutschland bisher noch keine Gelegenheit hatten: schon diese Bekanntheit darf man dem Warenhaus hoch anrechnen. R. Arnold schließt sich an als dritter Kritiker; hier nur in der sanften Form reizender Veräppelungen, als Illustration des unsterblichen Seemanns Kuttel Daddeldu. Der kommt dann selber, vielmehr sein halbwegs mit ihm identischer Schöpfer, Saachim Ringelnatz, den außer Arnold auch schon Gulbranson als „Weltenschöpfer“ verherrlicht hatte. Daß dieser große Dichter und Kabarettier ein ebenso großer und origineller Dichter ist, wird einem weiteren Publikum hier mit Vergnügen offenbar werden. Die wunderliche, halb kindliche, halb zynische Atmosphäre seiner weisen Trunkenheit wird auch im Bilde sichtbar; es ist eine Welt moderner Romantik, die da allerlei Landschaften und Zufälle des Lebens in unerwartet und geheimnisvolle Beleuchtung setzt und nicht zuletzt durch die blühenden Einfälle einer neuen Größe in materieller Erfindung wirkt. Dazu noch die

schweremutvollen Zeichnungen Alfred Kubins, geeignet, den philosophischen Pessimismus vollständig zu machen, immer aber mit der Distanz des großen Künstlers: welche eine Bereinigung von wunderbaren Reizen und Werken!

Hier hat das Warenhausprinzip sich zu einer letzten Höhe erhoben. Man hofft auf eine Fortsetzung von gleichem Niveau, man kann jedem Besucher raten, das Experiment sich anzusehen (es liegt ja so nahe); und den übrigen Warenhäusern ist zu empfehlen, desgleichen zu tun. Vielleicht bringt so einmal echte Kunst ins Volk und bildet seinen, wer kann es leugnen, durchaus noch verbesserungswürdigen Geschmack! Dr. Paul F. Schmidt.

## Der Regisseur der Weltrevolution.

### Lyriken gegen Organisation.

„Straße frei!“ Schriß schmettern die lyrischen Schloßtrufe des Regisseurs Oskar Kanehl, zu blutigen Phantasien lassen sich seine Visionen vom Barrikadentampfe. Schimpfparole hegen, Verbaljurien fliegen, mit Verwünschungen der Gegner wird nicht gespart. Kanehl liefert die Revolution bühnenreif.

Seine Verse sind Hofgesänge. Ein Dilettant mit veränderten Vorzeichen. Oskar Kanehl haßt alles, was sich dem Rahmen seiner grandiosen Revolutionsinszenierung nicht fügt. Weswegen der Klassenfeind, der ja zum Schlachtbild gehört, erst in zweiter Linie angepielt wird. Der eigentliche Gegenstand für Kanehls ungebändigte Brutausbrüche sind die Organisationen der Arbeiter, die Tarifverträge, die ohne Blutergießen errungenen sozialen Fortschritte. Daß die Sozialdemokratie für ihn nur aus Verrätern besteht, ist klar. Aber die „Partei-Kommunisten“ kommen auch nicht besser weg. Das gehäufte Bühnenauge Kanehls hat da noch einige Reste von Taktik und Disziplin bemerkt. Fort damit! Schloßtrufe, wilde Begeisterung, alle Tage Straßenkampf, dramatisch erlommene Forderungen der Gegner, das allein ergibt die wirkliche, die bühnenwirksame Revolution!

Es ist sicher, daß Oskar Kanehl sich für einen großen Revolutionär hält. Der Leser denkt freilich etwas anderes. Er denkt: Es ist gewißlich sehr tugendhaft und zeugt von sozialem Mitgefühl, wenn der hochbegabte Regisseur der Rotter-Bühnen seine wohlgepflegte Person mit den Notleidenden identifiziert und schreit: „Wir sind der Pöbel — wir haben nichts im Leib. Nichts auf dem Leib.“ Aber man sieht hier zwei Absicht. Und plötzlich bemerkt man sich. Sollte der Hof des Herrn Kanehl auf die „Bongen“, auf die „Arriierten in der Proletenwelt“ nicht am Ende ganz gewöhnliche Mißgunst des Intellektuellen in gutbürgerlicher Stellung auf jene Proletarier sein, die sich nicht als bloße Objekte seiner schönen Mißleidpose fühlen? Steht hinter seinen Ausfällen gegen die Führer der Arbeiterklasse nicht gar der Hochmutsdünkel des sich fühlenden „Geistigen“, den es wurmt, daß da ein paar ganz gewöhnliche emporgelommene Arbeiter seine Überlegenheit und Führerschaft nicht anerkennen wollen? — Je länger man diesen Gedanken erwägt, desto begrifflicher wird, warum das Schimpfspiel des Herrn Kanehl, warum seine glühigen Ausfälle gegen den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert usw. in Gefinnung und Ausdrucksweise so starke Ähnlichkeit mit den Schimpfereien der Halantkruzler aufweisen.

Jonathan.

\*) „Straße frei!“ Neue Gedichte von Oskar Kanehl mit Originalzeichnungen von George Grosz. Verlag: Der Spartakusbund, Spandau.

Eine Mag-Stroog-Ausstellung wird aus Anlaß von Max Elkhons 60. Geburtstag von der Breußigen Akademie der Künste Anfang Oktober eröffnet werden. Eine Reihe von Museen und Privatmuseen hat ihre Beteiligung bereits zugesagt.

60 Jahre Lied der Arbeit. In Wien fand Sonntag in der Sängerkapelle am Prater die 60-Jahr-Feier des „Liedes der Arbeit“ durch die Wiener Arbeiterkassette statt. Die Festrede hielt Rationalrat Karl Leutner. Die Sängerkapelle war von Festteilnehmern dicht gefüllt.

Der Ciperanto-Weltkongreß wurde am Sonnabend in Antwerpen eröffnet. Er wird eine Woche dauern; Vertreter von 35 Ländern sind anwesend.

## Brevier der Liebestkunst.

### (Kleines Theater)

Das Lustspiel „Die Art sich zu geben“ des Franzosen Felix Candera ist nicht, wie der Titel vermuten läßt, ein Brevier der Liebestkunst, es gibt vielmehr harmlosen und unerfahrenen Anweisungen in der Kunst der Liebe. Die Art sich hinzugeben, möchte es heißen. Es dauert drei lange Akte, bis die junge Frau endlich gelernt hat, wie sie ihren temperamentlosen und schwächlichen Mann zu betören hat. Dem Publikum machen die lockeren Anspielungen viel Spaß, der anspruchsvollere Kritiker erinnert sich dagegen der zahlreichen Betttomödien gleicher Art, die schon vor einem Dutzend Jahren im „Residenz-Theater“ nicht mehr recht gezogen haben, und wundert sich, daß solche Schwänke immer noch ein Publikum finden. Die weibliche Hauptrolle wird von Luzie Englisch mit viel unnatürlichem Getöse hingelegt, in der männlichen machen wir die Bekanntheit mit einem lebenswürdigen Talent, dem routinierten und humorbegabten Heinrich Fuchs.

Dgr.

## Eine beachtenswerte Organisation.

In England ist der Wunsch, die Geräusche des modernen Verkehrslebens soweit wie möglich auszuschalten, zum Schlagwort einer Volksbewegung geworden, die sich auch in London erfolgreich besonders in der Bekämpfung des Automobillärmens durchgesetzt hat. Es gibt eine Liga für Volksgesundheit, die kürzlich eine Botschaft mit dem britischen Gesundheitsminister gehabt hat und sich dabei auf alle englische Gesetze berufen konnte, die den Lärm auf den Straßen als Angriff auf die Nerven ruhebedürftiger Bürger unter schwere Strafen stellt. Es gibt ein Stadttreglement von 1847, eine hauptstädtische Polizeialte von 1839 und eine Polizeiverfügung von Manchester, die bestimmen, daß jemand, der nachts zu Haus singt oder ohne Grund eine Glocke läutet oder mit einem Türschläger ans Tor klopft, vierzig Schilling bezahlen muß. Entsprechend höher sind natürlich die Strafen für Leute, die irgendeine Feuerwaffe in der Nähe menschlicher Behausungen abfeuern. In Manchester wurden ferner Personen bestraft, die Röhren, Pfeifen oder Räder geräuschvoll auf dem Bürgersteig entlang rollten, am Sonntag laut pfeifen, ein Horn blasen, eine Glocke läuteten oder irgendein geräuschvolles Instrument an einem beliebigen Tag auf offener Straße benutzten. Diese Gesetze sind übrigens nicht aufgehoben. Die Ortsbehörden, die die Gesetze seinerzeit erlassen haben, dürfen heute mit kommunalen Lastwagen Geräusche hervorrufen, die zehnmal schlimmer sind, und dagegen protestiert die Liga für Volksgesundheit.

Gedenktafel an Rilencrons Geburtshaus. Nachdem durch Ermittlungen auf dem Aler Stadtrath das Geburtshaus Rilencrons erwidandert festgestellt worden ist, hat man eine Gedenktafel daran angebracht. Eine Rilencronstraße gibt es schon in Aler; jetzt soll der Dichter in seiner Geburtsstadt auch einen Gedenkstein erhalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Eugen Prager, Berlin; Anzeigen: Ed. Glode, Berlin. Verlag: Hermanns Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 1. Blicke 1. Blatt.

Kranken und gesunden Leuten  
Muß man Kaffee Hag bereiten.  
Der ist, — ohne Coffein —  
Wahre Herzensmedizin.

„Sei 7 Jahren trinke ich selbst nur Kaffee Hag und empfehle denselben auch meinen Patienten, besonders den Herzkranken, welchen der Bohnenkaffee sonst verboten wird und die denselben auch nicht vertragen können. An Aroma ist der Hag-Kaffee dem üblichen Bohnenkaffee mindestens gleichwertig, wenn nicht überlegen. Irgendwelche unangenehme Nachwirkungen werden durch Kaffee Hag nicht erzeugt, besonders kein Herzklopfen. Man kann den Kaffee Hag getrost vor dem Schlafengehen trinken, und wird niemals das unangenehme, den Schlaf raubende Gefühl des Herzklopfens empfinden, das der coffeinhaltige Kaffee oft hervorruft. — Ich kann den Kaffee Hag nur bestens empfehlen.“  
Dr. J. G. Warin-M.

**Theater, Lichtspiele usw.**

Staats-Oper Unter d. Linden	Siddrische Oper Bismarckstr.
25. August erste Vorstellung nach den Ferien	Ferienhalber geschlossen!
Staats-Oper Am Plat. Republ.	Staatl. Schauspiel. Am Siedemannstr.
25. August erste Vorstellung nach den Ferien	Ferienhalber geschlossen!
Staatl. Schiller-Theater, Charlthg. Ferienhalber geschlossen!	

**Komische**  
8 1/2 Uhr Oper 8 1/2 Uhr  
**JAMES KLEIN'S**  
gewaltiges neues  
Revue-Stück  
**Zieh dich aus!**  
200 Mitwirkende  
Vorverk. ab 10 Uhr eröffn.

**Theater am Kottbuser Tor**  
Kottbuser Str. 6 Tel.: Mpl. 16077  
Heute 8 Uhr  
**Elite-Sänger**  
Der Höhepunkt des Abends:  
„Lohengrin in Neukölln“  
Preis Mark 0,50 bis 2.— Mark.

**Engelhardt-Caramel-Malzbier**  
nährhaft  
wohlschmeckend  
bekömmlich  
erfrischend  
Aerztlich empfohlen für  
Kinder, junge Mütter, Erholungsbedürftige, Sportler  
In der Ausstellung „Die Ernährung“  
Halle II, Stand 131  
Filmvorführung Kostproben



**Möbel**  
ohne  
Anzahlung  
Schlafzimmer  
Herrenzimmer  
Speisezimmer  
Mod. Küchen  
Polstermöbel  
Einzel-Möbel  
bis zu 24 Monatsraten  
kaufen Sie günstig bei der

**Bekabe**  
Gemeinnützige Geschäftsführung unter  
Aufsicht des Gesamtbürgerrates des  
Magistrats Berlin  
nur Breite Straße 7

**Berliner Uik-Trio**  
Neukölln, Lehnstr. 74/75 L  
**L. Juergens**  
am Alexanderplatz  
Kontor, Schreib-,  
Zeichenbedarf,  
Kontobücher,  
Kartellen  
Jetzt Neue Königstr.  
erste Ecke links

**Verkäufe**  
**Möbel**  
Potentmatrassen, „Primissimo“-Metall-  
betten, Auflegematrassen, Chaiselongues,  
Walter, Stagarbrücke abstrakt, Spezial-  
gerätschaft.

**CASINO-THEATER**  
Lothringer Str. 37.  
Wiedereröffnung  
Freitag, den 17. August 1928  
mit dem neuen Schlager  
**Rundfunkfeber.**

**SCALA**  
5 Uhr Nollendorf 7380  
Das sensationelle  
Eröffnungs-Programm!

**Deutsches Theater**  
Norden 12 319  
U. Ende nach 10 1/2  
**Artisten**  
Vgl. Max Reinhardt

**Residenz-Theater**  
Blumenstr. 8  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Skandal im Bett!**  
Sittenschwank  
in 3 Akten.  
In der Hauptrolle  
Anneliese Wörz & L.  
Jugendliche haben  
keinen Zutritt!  
Parkett auch Sonntag  
ab 4.— Mk.  
nur 1.— Mk.

**Rose-Theater**  
Gr. Frankl. Str. 134  
5 Uhr  
**KONZERT**  
Bunter Tell.  
8 1/2 Uhr  
Das  
Musikantenteamdel.

**Theater am Nollendorfplatz**  
Die  
**ungekündete Eva**  
Operette in 3 Akten.  
Musik von M. Knop  
mit Lori Leux.  
Preis:  
1., 2., 3., 4. Mk. usw.

**Reichshallen-Theater**  
Allendlich 5 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
Wiedereröffnung von Paul Britton.  
Abendkasse 11 bis 2 Uhr.  
Preis: 60 Pf. bis 2 Mk.  
**D. Hoff-Brettli!**  
(Saal und Garten)  
Varietè-Kabarett-Tanz

**Theater des Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Lilli Flohr,**  
Paul Heldemann  
in  
**Das süße Geheimnis**  
Operette von Zorlig  
Eise Berna und  
Langendorf.

**Berliner Prater**  
Kassanienallee 7/9  
7 1/2 Täglich 7 1/2  
Die  
**Försterchristel.**  
Aussatzenoperette.  
Außerdem  
Konzert, Varietè,  
Tanz, Kaffeekochen.

**Berliner Theater**  
Nollendorf 37/39, Saal 11.  
8 1/2, Ende nach 10 1/2  
Jugendspiel d. Deutschen T.  
**Der Prozeß**  
Mary Dugan

**Lustspielhaus**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die Reise durch**  
Berlin in 40 Stunden.

**Sachsen-Theater**  
116, Künstler-Pl.  
11 1/2 Uhr  
**Es kommt jeder dran!**  
Revue von  
Fr. Holländt  
**Lessing-Theater**  
Täglich 8 Uhr  
**Der Zarewitsch**

**Spritzpumpen**  
t. Bekkempers v. 7 M. an  
von  
verkauft.  
Krüger &  
Larhan,  
Lützowstr.  
116/117.  
Alexandersstr. 14  
K. K. K. K.

Verlangen Sie  
Sonder-Angebot  
**Wäsche-Maschinen**  
**Wäsche-Rollen**  
Auch bis zu  
**18 Monatsraten**  
**Raddatz & Co.**  
Berlin, Leipziger Str. 122-123

**Musikinstrumente**  
Pianinos, Herrns preiswert, Grand-  
pianos, Viol., Organ, etc.

**Fahrer**  
Zellulose, Gerings, Anzahlung,  
keine Rate, transport billig. Nur Qualit-  
itätsfahrer, drei Jahre Garantie, Auf-  
rubbau ohne, überstrafe bereit.

**Kaufgesuche**  
Zahngelbe, Zahnstühle, Rinn-  
rohr, Durchlöcher, etc. etc. etc.  
Nachdemgebet Christen, Kupfer-  
straße 99 (in der Altesstraße).

**Vermietungen**  
Wohnungen, nur für Familien,  
persönlich, freie Hausführung, sofort be-  
reit, Wohnraum, Belle-Vallance,  
Straße 79, Bergmann 6094.

# Norderney.

## Trip durch Marsch, Watt und Meer. — Quer durch Ostfriesland.

Einspurige Bahn durch grünes Land. Rechts und links weiß überblühte, rot überblühte, gelb überblühte Wiesen. Bis an den fernen, dunstigen Horizont. Hineingeschnitten in den fetten, breiten, fleischigen Rücken dieser Marsch rotbraune Klinkerschauften, träge Kanäle mit Ziehbrücken darüber.

Mitten im Grünen schwimmen kleinere und größere Inseln gleich Häusern, Dörfern und Städten, gehäuftes Dachgewir hinter fastgrünem Baumwoll.

Über allem ein hoher blauer Himmel, an dem Wolken gleich Botenbauschen treiben.

Stunden rollt der Zug durch die langsam rinnende Zeit. Ein Bäderzug voll lärmender Kinder, aufgeregter Mütter und vielbeschäftigter Mädchen. Der Nachmittag köstet in der stimmenden Wärme, Menschenleer die seltenen Stationen, auf denen gelbe Postwagen vergeblich auf Briefschaffern warten und die rote Mütze des Bahnmeisters die einzige Attraktion ist. Langer Aufenthalt in Leer, wo atmosphärische Rangierlokomotiven stöhnen, und die spitzgleibigen Häuschen der Stadt apathisch über ihre grünen Gortenzäune blinzeln.

### Ueber Leer nach Emden.

Was mag in Leer wohl los sein? In der Zeitung lese ich, daß soeben Leentz Sühwoldt ihr Amt als Hebamme-schwester angetreten hat, daß man drei Kinderballons hochgelassen, um nachzuschauen, in welcher unbekanntem Länder sie abgetrieben werden, und daß der Magistrat „unnachlässig“ diejenigen zur Anzeige bringen wird, die Scherben und Papier zwischen den Müll werfen. Also steht's im „Leerer Anzeigebrett“.

Weiter rollen wir nach Emden. In den Horizont zeichnen sich dünne, blasser Fäden, werden fester, kräftiger, knüpfen sich zu sturilen Konstruktionen, die ausschauen wie lange Kamelhäse auf stakigen Beinen. Das sind die Verladebrücken des neuen Binnenhafens in Emden. Da rennen auch schon die Häuschen zu Haus, und wir sind mitten in einem Brodem von Tang-, Leer- und Fischgeruch. Volkern über eine Brücke, unten schaukeln in fettigem Wasser breite Rähne und Fischdampfer, mit roter Mennige bestrichen, eine Straßenbahn aus dem Deutschen Museum wartet an der Schranke, und bald darauf pendelt ich durch die hastenden Straßen.

Eine Kleinstadt gebücker, schiefer, mit Liebe wieder gestücker Behausungen. Holpernde Straßen steigen mit krummem Buckel über saulige, aber sonst idyllische Gräben und Kanäle, die hier „Destle“ und „Tiefe“ heißen. Dort unten wipern in schaukelnden Käbchen zärtliche Viehespaare. Mühlen freisen geruhlos große Flügel. Am Zentralhotel vorbei pendelt der Abendbummel der Badfische und buntemühtiger Pennaler. Schön das Rathaus, ein kostbarer Renaissancebau, von einstiger Größe zeugend. Davor in violett und rosa eine Biedermeier-Polizeiwache mit Böller-Kanonen.

Man pflegt mit Denkmälern und Inschriften das Andenken an den Großen Kurfürsten, der von hier aus seine kolonialen Pläne verwirklichte. Die Emdener heißen nicht Fritz und Ernst und August, sondern klingender Uwe, Jens und Heito, und ihre alten Renaissancebauten sind holländisch bis ins letzte Ornament.

Weiter rollt der Zug über „Doornkat“ Noorden an dem Stützbeder Turm in Marienhofe vorbei bis Norddeich, wo mit einem Mal das Land absackt in brodelnde Wasserfläche und erschrocken der Zug stoppt am weit hinausgeschobenen Bollwerk.

### Uebers Wattenmeer.

Grau und bleig das Meer. Schmutzig weißer Schaum wirft sich heran, klatscht gegen die Mauern und Pfähle. Die weißen „Frisla“-Dampfer dümpeln auf und ab. Drüben, am Horizont, ein schmaler Strich — Norderney.

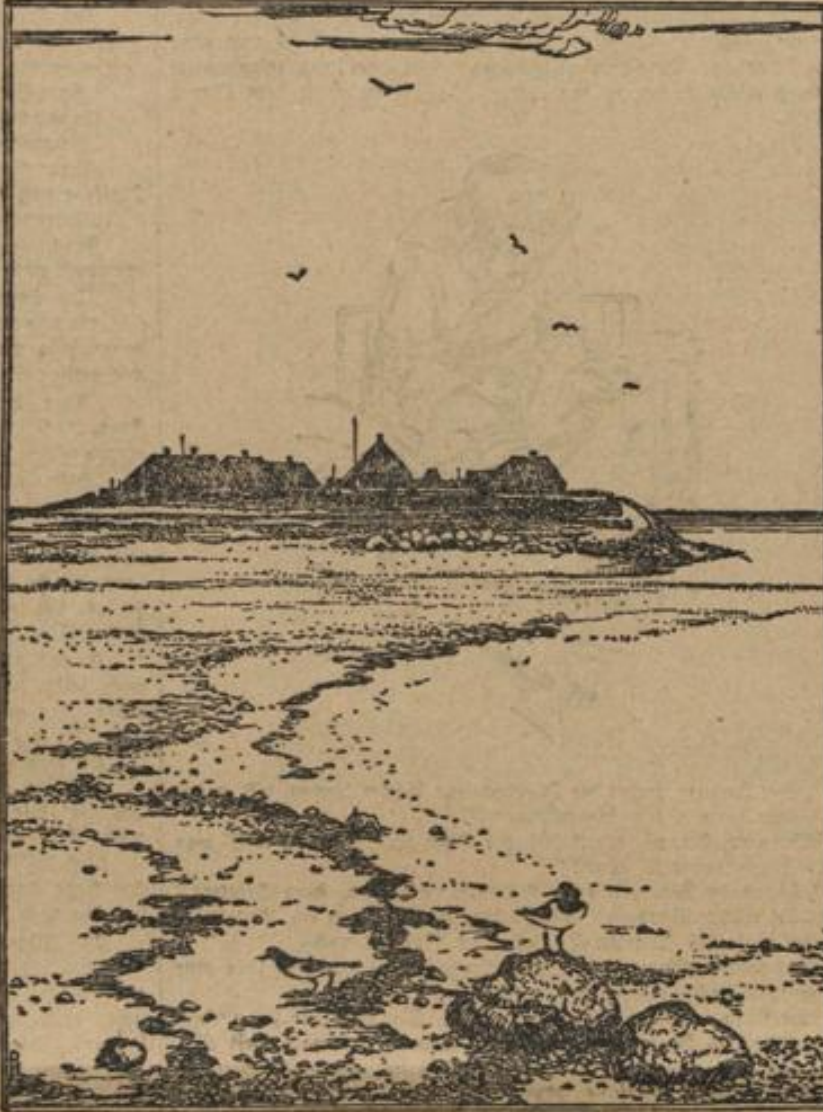
Eine Stunde dauert heute die Ueberfahrt. Tapfer kämpft die Maschine mit dem rollenden, schaumigen Element. Knatternd fährt der Wind über's Deck, schleudert Spritzer hoch hinaus. Die Mantelkroger werden aufgeklappt, und besorgt verfolgt mancher Passagier das behoffene Schwanken des Bodens.

Über es ist halb so schlimm. Schon erkennt man auf der Insel die grüne Ehrenpforte, gemächlich dreht sich das Land heran. Hallorufe, Gedränge an der Brücke, eine Eskorte von zwanzig Hotelboys empfängt uns feierlich wie Lindbergh.

### Das neue Norderney.

Das Neue? Was es denn ein Altes? Allerdings. Norderney hat keine wechselvolle Geschichte. Als vor nun hundert Jahren dieses Nordseebad gegründet wurde, da schlug der hannoversche Hof hier bald seine Sommerresidenz auf. Das heutige „Große Logierhaus“, das „Konversationshaus“ und der schöne Georgsgarten reden von jener Zeit, da der hannoversche Feudaladel sich hier eine exklusive Stätte schuf und den Bauten ihr charakteristisches Gesicht aufdrückte. Und der Adel blieb, wenn auch die Weltentkönige verschwanden. Bis Krieg und Revolution den Schlüsselstrich unter diese Periode zogen.

Und seit der Zeit datiert das neue Norderney, das Norderney eines sozialen Badebetriebs, das Sommer und Winter 2000 Kinder beherbergt, pflegt, versorgt und gesund in die Heimat entlassen kann. Das Norderney, das unter tüchtiger Leitung seines Bürgermeisters Bühr und Badedirektors Klingemann ein weitgespanntes Projekt verwirklichen will. Pläne hängen aus für ein neues Wellenbad, wo man im Sommer und Winter bei jeder Temperatur, bei jedem Sturm geschaflos im gleichen ruhigen Nordseewellenbad im Dünenland baden kann. Dieses Wellenbad, das auch architektonisch eine Bereicherung der Insel bedeuten wird, wird ihr viel neue Freunde gewinnen. Ebenso der gelungene Umbau des alten Logierhauses und des Konversationshauses. Ausgezeichnet, den heute historischen Stütz mit feinem Takt zum Neuen in Einklang setzende Räume sind hier entstanden. Wenn



man dazu die weiteren und finanziell durchaus gesicherten Pläne überblickt, den Bau eines Strandhauses mit Wandelhallen, weiteren Ausbau des Parkes und sonstige bauliche Veränderungen, so kann man dem neuen Norderney eine erfreuliche Zukunft prophezeien.

### Spaziergang durch die Insel.

Ein kühler, noch frischer Morgen. Salzige Brisen schütteln die sturmgeübten Kronen der Bäume rund um das Logierhaus. Ein wirklicher kleiner Wald dichter Laubbuden begrenzt die gewundenen Wege zum Westbad. Dort rollt schäumende Dünung, schlägt



Die Maske des Tauchers.

Phantastische Schwärmerei bleibt alles, was seine, den Formeln und Gesetzen widersprechende Existenz nicht einwandfrei beweisen kann. Fremd war uns Nüchternen die Welt des Seltsamen, des Absonderlichen. Unser allzu logisch geschultes Auge sieht nur Zweckmäßiges, kennt nur den Stil der reinen Sachlichkeit. Was zweckmäßig ist, kann nicht seltsam sein, verflücht den Verstand und das Auge glaubt es. Der Autorenfahrer im Sturzhelm, mit riesenhöcker Schutzhülle, ganz in Leder getaucht, wie der wilde Jäger vorüberbraufend, ist gespenstischer als alle weißen Frauen des Mittel-

alters gegen die Steinmauer, frist Sand und Schlief. Unsere Nordseeinseln wandern.

Während sie im Westen im steten Kampfe mit Wind und Wellen ihre Ufer vergeblich verteidigen, liegt im Osten, in ruhigen, stillen Buchten, Schlief an, leicht wird das Wasser und vorfichtig wogen sich die ersten Gräser in das moorige Reuland. Im Norden aber besticht man sorgfältig die Dünen, baut Windhürden ein und zieht langsam neue Landwälle hoch, die sich schützenden Ringen gleich um die Insel legen.

### Nachmittags im Flughafen.

Drei große grüne Hallen stehen dort, von Kriegzeiten her. Jetzt erweitert man den Flugplatz, legt den Zufahrtsweg zum Hafen um. Damit sind alle Vorbedingungen für einen großen Nordsee-hafen gegeben, der dann ein ausgezeichneter Lande- und Startplatz für Wasserflugzeuge ist. Dreimal täglich kommt jetzt eine Maschine herüber. Wenn man rechtzeitig die Initiative ergreifen würde, für einen Verkehr über, nicht um die Nordsee herum, könnte Norderney im internationalen Linienverkehr eine hervorragende Rolle einnehmen. Metallisches Hämmern dröhnt aus der Halle. Die „Severa“, die Seeverkehrsabteilung hat hier ihre Werkstätten. Die großen breitbeinigen Maschinen mit den langschneidigen Wasserfluten starren gelangweilt in den sinkenden Tag. Der kleine Frisla-Dampfer schaukelt, dann dreht er sich. Die Ufer treten zurück. Ein Lokomotivpfeiff schreit über das Watt:

Die 24 Stunden sind um. Der Zug bringt uns wieder in den lärmenden Alltag.  
Heinrich Braune, Hamburg.

### Antisemitismus in Moskau.

„Pravda“ vom 14. Juni berichtet von einem entsetzlichen Fall antisemitischer Ausschreitung:

In einer Hofwohnung in Moskau lebte ein alter Jude mit seiner Familie und noch einigen Personen. Der Alte wurde auf Schritt und Tritt von den Nachbarn mit Schmähschriften und der lebenswichtigen Versprechen verfolgt: „Bald schlachten wir euch ab!“ Als die Romdys sahen, daß der Alte nicht instand war, ersten Widerstand zu leisten, trieben sie ihr Spiel immer weiter. Sie erwischt ihn irgendwo, banden ihm mit Stricken die Hände an den Leib, warfen ihn zu Boden und rollten mit rohem Gelächter leere Tonnen über seinen Körper hin und her. So vergingen einige Wochen. Als die Romdys sich davon überzeugten, daß sie ungestraft davonkommen, sahen sie neuen Mut und beschloffen, den Alten blutig zu verprügeln und seine Tochter zu vergewaltigen. . . . In der Nacht hörten die Leute in den Nachbarhäusern herzzerreißende Hilferufe: „Hilfe, zu Hilfe, man mordet uns!“ Die Romdys hatten ihre „Arbeit“ begonnen. Der junge Solowkin lauerte dem Alten bei dessen Heimkehr auf und warf ihn zu Boden. Der Alte begann zu weinen, erhob sich und wollte ins Haus hineingehen, der Romdy warf ihm einen Stoch zwischen die Beine, so daß der Alte wieder zu Boden stürzte. Als er sich wieder erhob und im Hause Zuflucht suchen wollte, warfen die Kerle Steine nach ihm. Schließlich banden sie einen Strick um seinen Hals und schleppten ihn auf diese Weise zum Haustor.

Die Nachbarn begannen auf die Romdys zu schimpfen und sie ließen den Alten auf einen Augenblick los. Dieser nutzte die Gelegenheit aus, stürzte ins Haus und schloß die Wohnung ab. Die Romdys machten daraufhin Anstalten, die Wohnung zu stürmen. Die Familie des Betroffenen rief um Hilfe und alarmierte sämtliche Nachbarn. „Es war das Bild eines richtigen Programms“ — fügt die „Pravda“ hinzu. Erst um 4 Uhr morgens, als bereits das ganze Haus alarmiert war, stellten die Romdys ihren Angriff ein.

Nur dank den Erzählungen der Nachbarn kam dieser Fall ans Tageslicht.

# Gespenster unserer Tage.

Wir haben das Gruseln verlernt, unsere nüchterne Zeit hat den Sinn für das Romantische, Abenteuerliche fast ganz verloren. Selbst die, die noch an Geister und Gespenster glauben, sie tun es mit einer Nüchternheit, mit einem Zwecksinne, der den Reiz des Gruselns völlig tötet. Ihre Klopfgesichter sind nur eine Art Radioverbindung mit unbekanntem Stationen, sie zitieren den Geist Napoleons, Luthers und Karls des Großen nicht um des Schauerns willen, nicht um des Grauens, des Geheimnisvollen, nein zum Beweise der Alltäglichkeit, zum Beweise der Selbstverständlichkeit, zum Zwecke der Entheimlichung des Geheimnisvollen. Und wir anderen, denen die Verbindung mit jenen unsichtbaren Radiostationen fehlt, wir lösen alles auf der Welt, mit Formeln und Gesetzen. Was außerhalb dieser Gesetze liegt, existiert nicht, denn es ist nicht existenzberechtigt. Und wenn es doch einmal gegen all unsere Formeln, all unseren Gesetzen zum Hohn unüberlegbar in die Erscheinung tritt, wenn seine Existenz so greifbar ist, daß sie nicht verleugnet werden, so sichtbar, daß keine Formel sie verdecken kann, dann sehen wir darin bestenfalls ein noch zu klärendes Problem. Dann suchen wir vier, sechs Wochen nach einer neuen veränderten Formel, nach einem besseren zuverlässigen Gesetz. Und das Geheimnisvolle ist überwunden.

alters zusammengenommen, ist gespenstischer als der Erbkönig mit all seinen Schwestern. Eine Zeit, die die Logik der Autokappe und der Schutzbrille nicht kannte, wäre für Jahrzehnte in Schrecken geraten, hätte für ein Jahrhundert das Gruseln gelernt ab einer einzigen solcher daherrausenden Erscheinung. Sagen und gruselige Legenden hätten sich um das Gespenst der rasenden Menschenmaschine gewoben, die da schneller als der Gedanke, in ihren Umrissen kaum erkennbar, in Bruchteilen von Sekunden durch unser Dasein braust. Aber heute stehen wir mit der Stoppuhr am Kilometerstein und messen die Rekorde, heute kennt unser Verstand längst Sinn und Zweck der Sturzhaube und so wird auch für das Auge jener gespenstische Mann nur ein Teil der Maschine, und gespenstische Maschinen gibt es nicht. Gespenster sind unmateriell, Gespenster sind unbeherrschbar, niemand kann ihnen befehlen, niemand sie leiten und lenken. Maschinen aber sind materiell. Maschinen sind Projekte unserer Logik, Maschinen sind lenkbar, reagieren auf Hebeldruck, wie sollten sie gespenstisch sein.

Unser Auge hat verlernt zu sehen, weil der Verstand lernte, alles zu erklären. So gehen heute alltäglich tausend gar wundersame, gespenstische Dinge an uns vorüber, ohne daß wir auch nur einen Atemzug anhalten, nur einmal erschreckt mit der Wimper zucken. Nüchtern wurden Zeit und Menschen, das Geheimnisvolle, das Gespenst ist in die Schauerromane und in die Postnachtscherze verbannt. Wir betrachten den Lokomotivführer, dessen Schädel zum Topfdeckel, dessen Augen zu Fensterstößen und dessen Gesicht zum Lederzylinder ward, in seiner Rauchschutzhülle ebenso nüchtern wie den Arzt, dessen geheimnisvolle Ru-Rug-Ron-Rose selbst die allerleichten Infektionsmöglichkeiten verhindern soll. Selbst wenn das Gespenst jenes voll Luft geblasenen Tauchanzuges uns im Walde begegnet, rebelliert höchstens unser Verstand gegen die Unlogik eines Tauchanzuges mit Luftreservoir fern vom Meere und inmitten grüner Bäume, aber gespenstisch mißt uns auch das nicht an. Wir sehen den Feuerwehmann im Abbestanzug mit Gasmaske, mit Rauchschutzhelm, Sauerstoffapparat und Beriefungsanlage. So haben noch vor wenigen Jahrzehnten die phantastischsten Maler Gespenster und Marsbewohner dargestellt, wir aber fragen lediglich, ob das Gewirr von Sauerstoffschläuchen und Wassererschläuchen nicht die Arbeit des Feuerwehmannes gefährdet. Der Bergmann mit Gaschutzmaske und der Flieger, der ganz in künstliche Luft gehüllt, 15 000 Meter hoch aufsteigt, und gruseliger denn der schwarze Ritter aussieht, sie alle sind unserem Auge weder seltsam noch geheimnisvoll, obwohl sie die Phantastie vergangener Jahrhunderte und ihre Gespenster tausendfach überbieten.

# Die Befreiung Hilde Fernleitner

Ein Wiener Roman  
von Paul Burgstaller

(20. Fortsetzung.)

„Das glaub' ich von Ihnen. Sie nehmen ja alles ernst im Leben, sogar das Theaterpiel'n.“

„Wenn's ein Beruf ist, gewiß. Und dann hab' ich der Mama Gruber versprochen, daß ich mir Mühe geb'n werd.“

„Haben Sie so alle Ihre Versprechungen gehalten?“

Hilde tat, als hätte sie diese Anspielung an ein gewisses früheres Gespräch nicht verstanden.

„Ich weiß nicht, wem und was ich sonst noch versprochen habe.“

„Ue“, seufzte Edi und sprach erst wieder, als Hilde ihn um seine Zukunftspläne befragte.

„I bleib' in Wien, natürlich. Ich seh' mich nach dem englischen Jahr zur Ruh'. Wie komm' denn ausgerechnet ich dazu, der Firma Wolf Grubers Söhne eine neue Branche zu organisieren? Ich hab' so meine eigenen Ideen, wissen S'... Ich lauf' mir e Jagd und ein kleines Jagdhäusl no dazu, fünf bis sechs Zimmer tamn's schon haben, und da leb' ich halt an großen Teil des Jahres draußen.“

„Ich leb' für mich, ich bin doch kein Räzen noch ein Märtyrer der österreichischen Volkswirtschaft, daß grad ich mich um das Bankwesen kümmern soll. Und für die Senzfabrik hab'n wir ja a den Leiter, wissen S', das alte Viech, das sich ums Geschäft kümmert, als ob es das seinige wär. Schau'n S', das ist halt mein Ideal, nig tun, nig tun!“

„Wenn S' nur nicht so faul wären, Herr Edi!“

„Aber ich bin ja nicht faul, ich laß' nur die anderen für mich arbeiten. Wenn sie so blöd sind, mir den Gefallen zu erweisen.“

Die Hilde schüttelte den Kopf.

„Na, Sie werden S' auch noch lernen, bis Sie sich ein bißchen ausgespielt haben mit ihrem Arbeitseifer. Natura, Schauspielerschul' — so ein schönes und g'schicktes Mädel wie Sie. Nehmen S' sich an der Dely ein Beispiel, i wunder' mich immer, daß die schreiben und lesen kann.“

„Da möcht' ich schön verhungern, wenn ich so wär' — wie übrigens die Dely gar nicht ist. Die liest sehr viel...“

„Ja, aber was für Sachen!“

Der Edi war nun da, aber Hilde konnte nicht sagen, daß diese Betonung seiner Prinzipien ihn ihr näher gebracht hätte — so ein lieber Bub, wenn sie ihn nur ändern könnte. Der lange, wilde, ungeschickte Drobauer, vor dem sie immer heimliche Angst hatte und der schon mit seinen wilden Gebärden eine Atmosphäre der Unruhe verbreitete, war doch anders, belebender, wenn man mit dem beisammen war, sah man doch weiter als nur das, was das eigene Behagen anging.

Der Edi nötigte Hilde, mit hinaufzutommen, und alle waren froh, daß auch sie dabei war, wenn sie nun alle, Mama Gruber und die beiden Mädel — und der Schubert war später auch dabei — die Heimkehr des weitgereisten Edi feierten.

Nach einigen Tagen gab's ein fürchterliches Ereignis. Kara Benard hatte einen Selbstmordversuch begangen. Man fand sie am Morgen in ihrer Dachkammer am Herabsturzgürtel bemühtlos im Bett; sie hatte eine tüchtige Dosis Veronal zu sich genommen, und die Ärzte im Spital wollten nicht sagen, ob sie mit dem Leben davonkommen werde.

Was war nur vorgegangen?

Frau Neumann-Korrel war die einzige, die darüber Rechenschaft geben konnte, und sie erzählte immer wieder, was sie wußte, und wurde bei jedem neuerlichen Bericht noch tragischer, als sie beim früheren gewesen war.

Ja, das Unglück war die Folge eines großen Glücks gewesen. Kara hatte einem großen Theaterdirektor vorgespielt dürfen.

Es war so zugegangen: Der Direktor sah in seiner Kanzlei, einem Raum, der zur Hälfte von einem Sofa, einer Rauchertrape von einem Sofa, einem imposanten Sofamolkenträger, eingenommen wurde. Frau Neumann-Korrel hatte ihn bewogen, die kleine, be-

viel davon versprach, daß ihr Schülbling überhaupt schon Mitglied eines Theaters sei, wurde sie dem gestrengen Mann vorgeführt.

Der Direktor begrüßte Frau Neumann herzlichst, nickte der Kara, die mit glühenden Wangen da stand, geistesabwesend zu und ging ans Telefon. Nachdem er fünfzehn Minuten lang telephonierte hatte, wendete er sich zu den beiden Frauen, wobei er dem Diener läutete.



„Sie, Sachner, wenn der Oberregisseur Bäder kommt, soll er auf der Stelle her! So a Souwirtschall!“

Dann wendete er sein Antlitz der Kara zu. „Also, sag'n S' was vor! Was können S' denn?“

„Die Lady Macbeth wird' Ihnen vortragen, Herr Direktor.“

„Die Lady Macbeth? Großartig, die ist gleich im Repertoire von der Kadicka! Marien S' nur einen Moment noch...“

Und er telephonierte wieder ein paar Minuten lang, die eine Empfindung dauerten.

Die Kara registrierte endlich ihre Rolle. Sie war, wie Frau Neumann-Korrel beteuerte, noch nie so gut gewesen, wie an diesem Vormittag, und hatte noch nie ein so reines Deutsch gesprochen.

Der Direktor schien zuzuhören. Er sah auf das Mädchen, das hochheißpoll dahinschritt und die Hände rang, er sah auf den Schreibtisch, er sah um sich herum. Und als die Kara fertig war, drückte er zuerst auf den elektrischen Laster und rief dem eintretenden Diener zu: „Ist der Oberregisseur Bäder noch immer nicht gekommen?“

„Nein, Herr Direktor!“

„Na ja, dann kann einen die Sauwirtschaft nicht wundern!“

Der Diener ging wieder hinaus und der Direktor wendete sich wieder zur armen Kara, die feuchend da stand. Sehr musterte er sie von oben bis unten.

„San Sie aber klein!“

Er musterte sie von neuem.

„Gespochen haben S' ja ganz gut — aber san Sie klein!“

Frau Neumann-Korrel wollte sich ins Mittel legen. Der Direktor ließ sie nicht zu Worte kommen.

„Gespochen hat' ja ganz gut — ist sie aber klein!“

Kara wußte nichts zu sagen, und Frau Neumann-Korrel schnappte nach einer Bemerkung, die ihr nicht einfiel.

„Die Stimm' wär' a nit schlecht — aber klein ist'! Ich bit' Sie, für das hochtragliche Fach, da muh ja was auf der Bühne stehen, da muh ja was Raum einnehmen. Bit' Sie, liebes Fräulein, na, wie heißen S' denn? ...“

„Kara Benard“, warf Frau Neumann-Korrel ein, denn die Kara, die sich hier förmlich als Delinquentin vorfam, war die Stimme eingetrodnet.

„Also, Fräulein Benard, was nützt das schönste Talent, das Sie haben, wenn's an der Statur für die Roll' fehlt? Ich geb' Ihnen einen Rat, lassen S' die ganze Tragödie, die ist nit für Sie. Was Sie brauchen, sind Hofenrollen, bessere Kinderrollen, aber da gib't kaum welche im Draam. Wissen S' was, geh'n S' zur Operette über, da laht sich was machen, na ja, wie soll sich denn ein Hamlet in ein solches Nigzel verleben?“

Er sah gleich, daß der Eindruck seiner Worte tiefer war, als er wohl selbst beabsichtigt hatte. Im selben Augenblick kam aber ein dicker Herr mit einer Riesengläse ins Zimmer, der Direktor sprang auf: „Da san S' ja, Herr Bäder!“

Er wollte noch rasch lebenswürdig sein und sagte zu Kara:

„Wissen S', weries Fräulein — wie heißen S' denn nur? — Ich hör' Sie noch einmal, aber in was anderem. Lernen S' a andre Roll' ein — also guten Tag, auf Wiedersehen, gehorsamster!“

Und die Kara stand mit der Frau Neumann-Korrel vor der Tür. Die Kara hörte nicht, was ihre Meisterin eindringlich zu ihr sagte, sie ging nach Hause und nahm das Veronal.

Im Allgemeinen Krankenhaus besuchte die Hilde ihre Freundin, die Kara lag in ihrem Bett teilnahmslos und bleich, nur die Augen glühten und das kohlschwarze Haar ließ ihre Blässe noch fürchterlicher erscheinen. Hilde versuchte gleichgültig zu tun, ja, sogar zu scherzen. Aber die Kara richtete sich auf: „Das ist lieb von dir, daß du herkommst, Hilde. Alle leid ihr lieb zu mir... weil ich sterben werde...“

„Ach, Ustmn, Kara, die Ärzte sagen, du bist in ein paar Tagen gesund und wieder auf.“

„Schade...“ sagte die Kara, und ließ sich wieder auf das Bett zurücksinken.

(Fortsetzung folgt.)

## WAS DER TAG BRINGT.

### Sowas gibts auch noch.

Während des Sängerefestes in Wien haben die Wiener Zeitungen folgenden Schreiben zur Veröffentlichung erhalten. Wir lassen es wirken, indem wir nichts verschweigen und nichts hinzufügen:

Sehr geschätzter Herr Sangesbruder!

Das zehnte deutsche Sängerefest hat auf uns Oesterreicher durch seinen aus gemeinsamer Bestimmung und Kunstpflege entsprossenen unvergleichlichen Erfolg in jeglicher Hinsicht, im Rückhalt in tiefsten Eindrücken gewirkt und so unvergängliche Bewegungsründe geschaffen, die bestimmt sind, uns nunmehr ungesäumt zur Lathandlung zu veranlassen.

Diesem gottbegnadeten Augenblick glaube ich in idealem Geiste und mit fester Hand erfassen zu sollen und an Sie, sehr geschätzter Herr Sangesbruder, die herzlichste Bitte richten zu dürfen, sich ohne Rücksicht auf Ihre bisherige Tätigkeitszugehörigkeit für österreichisch-wienerische goldene Einigkeit zur ersten Kunstpflege des deutschen Liedes im Männer- und gemischten Sängerechor entscheiden und sich aus diesem schwerwiegenden Anlaß frisch und froh alsogleich als ausübendes Mitglied in der reorganisierten Schubert-Liederlokal-Sängerbund Wien IX mit einfacher Karte postwendend anmelden und zeitweilig mit dauernder pflichttreuer Begeisterung ausnehmen lassen zu wollen.

Dieser „Sängerbund“ soll in Zukunft alle für künstlerisch zu pflegenden Gesang männlicher Stufen schwärmen den Sängerechor unseres herrlichen IX. Wiener Stadtbezirks — der süßen Wiegenstätte unseres so überaus verehrten Liederfürsten Franz Schubert — umfassen und sonach vor aller Welt den Kunstgesang machtvollst zur Repräsentation bringen.

Folgen Sie dem Zuge Ihres Herzens und dem Gebot unserer Zeit; jenen unbezwingbaren Einflußfaktoren, die zäslischer alle, auch die sorgfältig erwogenen Bedenken zu überwinden und zu zerstreuen geeignet sind.

Zur Schubert-Brunnen-Entwühlungsfeier sollen wir der Öffentlichkeit bereits geeinigt unsere Lieder widmen und in Treu und Verehrung unsere innigsten Sängergriße entbieten.

Daß es so sei, darauf herzengrüh und Heil!

Anton Maurer,

Vorstand der Schubert-Liederlokal.

Das ist so schön, um kommentiert zu sein: heiß mich nicht reden, laß mich schwelgen!

### Schwalbenpost.

Ein Grubenarbeiter in St. Wold in Lothringen hatte an seinem Häuschen ein Schwalbennest, das er sorgsam hütete, da Schwalben Glück bringen sollen. Das Schwalbenpaar kehrte zur Freude des Arbeiters im Frühjahr immer wieder zurück. Als wieder einmal der Abreisetag nahte, sang der Mann das Pärchen ein und befestigte ein Briefchen in Gestalt eines kleinen Kollchens am Flügel einer der Schwalben. Er schrieb auf den Zettel: „Während des Sommers wohnte ich bei A. H. in St. Wold in Lothringen und

wenn ich zurückkomme, muh ich ihm erzählen, in welchem Lande ich den Winter zugebracht hatte.“ In diesem Frühjahr ist nun die Schwalbe wieder in ihr altes Nest zurückgekehrt. Der Lothringer fing sie und tatsächlich war ein anderer Zettel am Flügel befestigt, auf dem zu lesen war: „In der Zeit, in der ich abwesend war, habe ich in meinem Nest am Hause von Josef Badu auf der Insel Martinique gewohnt, der mir aufgetragen hat, herzliche Grüße an seinen alten Hauswirt zu überbringen.“

### Für 60000 Mark eine Braut.

In der Londoner „Evenings Standard“ erschien ein Inserat: „Ich erkläre mich bereit, die Frau desjenigen zu werden, der meiner Mutter 3000 Pfund Sterling gibt“. Das Inserat war von der 19jährigen Stenotypistin Klara Horcafel in Rem Brighton aufgegeben worden. Ihre Mutter leidet seit 20 Jahren an einer schweren Krankheit. Der älteste Sohn ist im Kriege gefallen. Klara ist die Ernährerin der Familie, bestehend aus Mutter, einem jüngeren Bruder und zwei kleinen Schwestern. Um für die Mutter das nötige Geld zur Heilung zu erhalten, entschloß sie sich zu ihrem gefährlichen Schritt. Als sie nach Erscheinen ihres Inserates Reporter bestürmten, sagte sie: „Ich weiß wohl, wie gefährlich es ist, einen Mann zu heiraten, den man nicht kennt. Ich weiß aber kein anderes Mittel, meiner Mutter zu helfen“. Klara Horcafel hat tatsächlich eine größere Anzahl von Angeboten erhalten. Der größte Teil der Hilfsbereiten ist gewillt, ihr eine Beschäftigung zu geben. Die wenigen Freier dingen sich eine Bedientzeit aus, um das Mädchen näher kennen zu lernen. Es ist also doch nicht so leicht, zu 3000 Pfund zu kommen.

### Gorkis Autorenhonorare.

Gorkis Besuch in Sowjetrußland macht sich gut bezahlt: der Staatsverlag hat für 362000 Dollar, also für etwa 1,5 Millionen Mark, das Recht einer vollständigen Ausgabe seiner Werke erworben. Es ist dies der erste Fall, daß der Staatsverlag mit einem russischen Schriftsteller einen Vertrag unter Zugrundelegung ausländischer Währung schließt. Sollte Gorki so wenig Vertrauen zu dem sowjetrußischen Licherwoneh haben?

### So vergeht der Ruhm der Welt!

Der Ruhm scheint selbst in den Vereinigten Staaten nicht immer in Dollarwerten gegenwärtig zu sein. Denn als Oberst Lindbergh, der Ozeanflieger, in North Platte in Nebraska eine Zehde von vier Dollar für sich und seinen Mechaniker gemacht hatte und einen Scherf über diese Summe in Zahlung gab, lehnte man es freundlich, aber bestimmt ab und verlangte Barzahlung! Schon am Abend vorher mußte Lindbergh die trübe Erfahrung machen, daß der Ruhm vergänglich ist. Er war in North Platte zu einer Rollandung gezwungen und fand in keinem der überfüllten Hotels ein Zimmer! Obwohl er doch Lindbergh war... .

kannlich so begabte Kara Benard anzuhören, da er den Wunsch geäußert hatte, jemand an seinem Theater zu haben, mit der er seine immer störrige und jetzt schon unausführliche Tragödin im Zaum halten könne.

„Spielen soll sie nicht, aber ich brauch' eine Person, der ich die Rollen zuschick', die die Kadicka mir an den Kopf schmeißt.“ Er bestellte seine Tragödin, wenn er böß' war, mit dem Familiennamen, obgleich er sie doch seit mehr als einem Jahrzehnt unter dem wohlklingenderen Namen Cadika berühmt gemacht hatte.

Für diese Mission war also Kara ausersehen, und da sie selbst einerseits nichts wußte und Frau Neumann-Korrel sich anderseits



# Ueberraschung im Marathon-Lauf.

## Die leichtathletischen Ergebnisse in Amsterdam.

Am Sonnabend ging es von den frühen Vormittagsstunden an bis zum späten Abend in Strömen, nach den Vorläufen in den Staffeln verlief dann auch alles fluchtartig das Stadion. Das Hauptinteresse konzentrierte sich zuerst auf die Vorläufe im Staffellaufen. Die deutsche Herrenstaffel über 4x100 Meter lief in der Besetzung Lommers-Corts-Houben-König. Angesichts der Ueberlegenheit der Franzosen strengte sich König nicht weiter an und hielt den zweiten Platz vor Belgien hinter den in 41,8 liegenden Franzosen. Den ersten Vorlauf hatte Kanada in 42,2 gegen England und Italien gewonnen, im dritten Vorlauf waren die Amerikaner Wylsoff-Gwynn-Borah-Kuffel in 41,2 vor der Schweiz (Ungarn als 2. Dist.) in Front zu finden.

Drei Finnen machten den 3000-Meter-Hindernisslauf unter sich aus. Weit hinter dem in 9:21,8 einkommenden Luokola besetzte Kurmi den zweiten Platz vor seinem Landsmann Anderfen, während Ritola infolge einer Fußverletzung aufgeben mußte.

Die Kampfbahn der Schwimmer, unmittelbar neben dem Hauptstadion gelegen, war der Schauplatz der ersten Wettbewerbe. Hierbei schnitten die deutschen Teilnehmer ganz schlecht ab. Von den deutschen Freistilswimmerinnen über 400 Meter kam nicht eine über den Vorlauf hinaus, die beiden Dresdener Lehmann und Schönemann, sowie auch Frä. Erkens-Oberhausen blieben auf der Strecke. Die beste Zeit über 400-Meter-Freistil der Damen zeigte die Amerikanerin Koresius, die mit 5:45,4 einen neuen Weltrekord schuf. Ihre schärfste Gegnerin dürfte Frä. Braun-Holland sein, die ihren Vorlauf in 5:53,8 gewann.

In der 1500-Meter-Freistilstrecke der Herren kam es im fünften Lauf zu der mit Spannung erwarteten Begegnung Arne Borg-Charlton. Der Schwede siegte verhalten in 20:14,1 vor seinem großen Rivalen Charlton-Australien, dem Crabbe-Amerika dichtauf folgte. Der Dortmunder Handschuhmacher blieb etwa 100 Meter zurück vierter und war damit aus dem Wettbewerb ausgeschieden.

Im Mannschaftsbegenechten waren die Franzosen und Italiener weit überlegen. Mit ihnen haben sich Belgien und Portugal für die Schlussrunde qualifiziert. Deutschland schied bereits in der Zwischenrunde aus.

Die deutschen Ringer der schweren Gewichtsklassen behaupteten sich auch am Sonnabend. Rieger-Berlin besiegte Gausset-Norwegen nach Punkten und im Schwergewicht wurde der Franzose Anfranchi von Gehring-Ludwigshafen in vier Minuten auf beide Schultern gelegt.

In den Ruderwettbewerben wurden fast alle Boote, die auf der vom Winde ungeschützten Seite fuhrten, geschlagen, so auch der Berliner Sturmvoegel-Vierer, der gegen Italien unterlag. Die Italiener siegten überlegen in 7:41,3, Sturmvoegel gebrachte 8:04,2 und muß sich nun über einen Befähigungslauf die Teilnahme an den weiteren Rennen noch erkämpfen. Dies glückte dem Vierer o. St. des Dresdener Rudervereins, der seinen Befähigungslauf in 7:21,4 gegen Holland (7:30,2) gewann. Ueberraschende Ergebnisse gab es im Einer. So unterlag Brighi-Kanada gegen den Tschechen Straka, Schwarz-Dänemark gegen Pearce-Australien und Bernasconi-Italien gegen Saurin-Frankreich. Der Achter von Amicillo-Mannheim gewann auch seinen zweiten Lauf überlegen in 6:31,6 gegen Argentinien.

Der Moderne Fünfkampf wurde mit dem Geländeeritt über 500 Meter zum Abschluß gebracht. Auf fremden Hindernissen mußten die Teilnehmer zahlreiche künstliche und natürliche Hindernisse nehmen, die Aufgabe war also nicht leicht. Das vorläufige Endklassament sieht den Schweden Thorselt an erster Stelle vor seinem Landsmann Lindman und Leutnant Kahle-Deutschland.

### Die Entscheidungen vom Sonntag.

Bei wolkenbedecktem Himmel wurden am Sonntag die letzten leichtathletischen Wettbewerbe ausgetragen. In den Entscheidungskämpfen der Staffeltwettbewerbe konnte Deutschland noch zwei zweite Plätze und einen dritten Platz erringen. Die 4x100-Meter-Damenstaffel gewann Kanada in der neuen Weltrekordzeit von 48,4 Sekunden vor den Vereinigten Staaten und Deutschland. Die 4x100-Meter-Staffel der Herren entging Deutschland nur infolge des schlechten Wechsels zwischen Corts und König. Amerikas Sprinter siegten in 41 Sekunden vor Deutschland und England. Ein ausgezeichnetes Rennen lieferte die deutsche 4x400-Meter-Staffel. Die Vereinigten Staaten verdanken ihren Sieg in diesem Rennen nur ihrem Olympiasieger Barbuzzi, dem Engelhardt nicht gewachsen war. Die Amerikaner gewannen in der neuen Weltrekordzeit von 3:14,2 mit nur 2% Meter Vorsprung vor Deutschland und Kanada. Auch im Hochsprung der Damen wurde ein neuer Weltrekord geschaffen. Frä. Catterwood siegte mit einer Leistung von 1,59 Metern.

Was den deutschen Leichtathleten verlagst blieb — die Erringung einer Goldmedaille — machten die Schwerathleten in jeder Beziehung gut. Kurt Leucht aus Nürnberg wurde im Ringen Olympiasieger der Bantamgewichtsklasse, Edward Sperling (Dortmund) besetzte den zweiten Platz im Leichtgewicht, auch Adolf Rieger (Berlin) errang im Halbschwergewicht die Silberne Medaille und im Schwergewicht kam Georg Gehring (Ludwigshafen) auf den dritten Rang. Dem Bentam bis zum Schwergewicht helken die Olympiasieger im Ringen: Leucht-Deutschland, Ballin-England, Keresztes-Ungarn, Kottinen-Finnland, Mustafa-Ägypten, Svensson-Schweden.

Im Beisein einer großen Zuschauermenge wurde auf der Bahn im Olympischen Stadion das Zeitfahren der Radfahrer über 1000 Meter zu Ende geführt. Die weitaus beste Figur machte der Däne Billy Falk-Hansen, der sein Bestum in 1:14,2 erledigte und damit erster Olympiasieger im Radfahren wurde. Der Holländer van Drakestein kam mit einer Zeit von 1:15 auf den zweiten Platz vor Grey-Australien mit 1:15,8, während der deutsche Vertreter Kurt Einsiedel (Dresden) mit 1:17,1 noch hinter dem Franzosen Dagen an fünfter Stelle landete.

Auch im Hochsprung der Damen endeten die deutschen Vertreterinnen Rottke, Braumüller und Bonettmüller im Hintertreffen. Den Sieg errang die Kanadierin Catherwood mit der Weltrekordleistung von 1,59 Meter vor Griffo-Holland und Witten-Amerika, die je 1,56 Meter überbrangen.

Der Zehnkampf sah zwei Finnen auf den ersten Plätzen. B. Neijös verbesserte seine erst kürzlich anerkannte Weltbestleistung von 7935,19 auf 8053,290 Punkte, dichtauf folgte sein Landsmann Järvinen mit 7931,500 Punkten vor dem Amerikaner Doherty mit 7706,650 Punkten. Die Deutschen Huber, Barth, Ladewig und Bempere konnten sich in dieser Gesellschaft nicht behaupten und endeten im Mitteltreffen. Neijös Leistungen waren die folgenden: 100 Meter in 11,4, Weisprung 6,72 Meter, Augelschößen 14,11 Meter, Hochsprung 1,87 Meter, 400 Meter in

53,1, 110 Meter Hürden in 16,6, Diskuswerfen 42,09 Meter, Stabhochsprung 3,30 Meter, Speerwerfen 55,70 Meter, 1500 Meter in 4:44,8.



Ritola-Finnland

hat den 5000-Meter-Lauf mit 3 m Vorsprung vor Nurmi gewonnen.

### Ueberraschungssieg im Marathonlauf.

Wenn Marokko in der Liste der am Olympia teilnehmenden Nationen stehen würde, hätte es den schwersten Preis, den es bei den Olympischen Spielen gibt, für sich in Anspruch nehmen können. Denn der Marokkaner El Ouafi, ein Neger, war es, der die Goldmedaille in dieser schweren Prüfung errang. Frankreich hatte sich diesen Dauerläufer aufgefischt und überreichte damit alle übrigen Nationen, denn der Marokkaner erwies sich als ein Gegner, dem keiner der übrigen 70 Abgeländerten gewachsen war. Anfangs sah man von dem Neger nicht viel. Bielemehr hatte man noch bis zum 35. Kilometer den Eindruck, daß sich die Entscheidung zwischen Japan und Finnland abspielen würde, da die Japaner Yamada und Haba zusammen mit dem Finnländer Martelin die Spitze bildeten. Inzwischen war aber El Ouafi immer weiter nach vorn gekommen und ein anderer Unbekannter, der Chilene Pisco, hatte sich an seine Herzen gebettet. Auch er hielt die übrigen in Schach. Aber gegen El Ouafi konnte er doch nichts bestellen. Mit 150 Meter Vorsprung passierte er das Ziel. Erst an dritter Stelle folgte in dem Finnen Martelin der erste Europäer vor dem Japaner Yamada, während Amerikas großer Favorit Joe Ray nur den fünften Platz befehlen konnte. Von den deutschen Läufern spielte Stelleges-Dortmund mit seinem 18. Rang noch die beste Rolle, von den übrigen wurde Hempel 31., Harger 46., Schneider 47., Gerhardt 50.

### Der Stand vom 5. August:

Nation	1. Preise	2. Preise	3. Preise	Punktzahl
Amerika	10	9	8	56
Finnland	7	7	5	40
Deutschland	5	5	13	38
Frankreich	4	7	5	31
Kanada	4	3	4	22
Schweden	4	3	4	22
England	3	4	2	19
Holland	2	2	3	13
Italien	2	3	1	13
Schweiz	1	3	1	10
Österreich	3	—	—	9
Polen	2	—	1	7
Estland	1	1	—	5
Ungarn	1	1	—	5
Japan	1	1	—	5
Dänemark	—	1	3	5
Irland	1	—	—	3
Ägypten	1	—	—	3
Südafrika	1	—	—	3
Luxemburg	1	—	—	3
Italien	—	1	—	2
Belgien	—	1	1	2
Chile	—	1	—	2
Tschechoslowakei	—	—	1	1
Argentinien	—	—	1	1
Norwegen	—	—	1	1
Portugal	—	—	1	1

# 1. Südwestdeutsches Arbeiter-Turn- und Sportfest.

Mannheim, 6. August. (Eigenbericht.)

Vom 4. bis 6. August fand in Mannheim das 1. südwestdeutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest statt, dem gleichzeitig die Bedeutung eines Jubiläumstages aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des 8. und 10. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zukam. Schon am Freitagabend und am Sonnabendvormittag trafen aus dem Elsaß, Württemberg, Baden, der Rheinpfalz, dem Saar- und aus Oden mehrere tausend aktive Sportler ein, deren Zahl sich am Hauptfesttag auf etwa 12 000 erhöhte. Das Fest wurde eingeleitet durch eine würdige Begrüßungsfeier, in der als Vertreter der Stadt Mannheim Oberbürgermeister Dr. Heimerich, und für die badische Staatsregierung Staatspräsident Dr. Kemmele sprachen. Beide betonten die große Bedeutung, die dem Arbeitersport beizumessen ist im Kampf der Arbeiterschaft zur Erhöhung ihrer sportlichen Siege. Es sprachen weiter der Bundespräsident Keller-Weipzig, ein Vertreter des 8. und 10. Kreises sowie der Vorsitzende des Mannheimer Arbeiter-Sportklubs. Der Feier, die im Rausen der badischen Rosengärten stattfand, schloß sich eine überaus stark besuchte Jugendkundgebung an. Zum Festbankett, das am Sonnabendabend in den beiden größten Sälen Mannheims, dem Nibelungenaal und dem Rausenaal gleichzeitig abgehalten wurde, waren über 10 000 Teilnehmer gekommen. Hunderte konnten keinen Eintritt mehr erhalten, weil die Säle überfüllt waren. Die turnerischen, tänzerischen und sportlichen Übungen, die den Rahmen des Festbanketts bildeten, waren ein überzeugender Beweis für die hohe Leistungsfähigkeit der Arbeitersportbewegung. Die Festrede hielt Bundesvorsitzender Gellert, der vor allem auf die Schwierigkeiten hinwies, die die Arbeitersportbewegung in ihrer 30jährigen Entwicklung zu überstehen hatte.

### Das Ergebnis der Wettkämpfe.

Am Sonntagvormittag fanden auf der Hauptkampfbahn des Stadions die Entscheidungskämpfe der Vereins- und Einzelturner statt. Am Nachmittag bewegte sich durch die Straßen der festlich geschmückten Stadt ein riesiger Festzug, an dem sich etwa 15 000 Personen beteiligten. Der Vorbeimarsch währte in Ahterziehen über eine halbe Stunde. Im Stadion angekommen, marschierten die Turner und Sportler mit etwa 200 Bannern und einem Spielmannskorps von über 400 Spielern an der Spitze auf der Hauptkampfbahn auf. Es folgten die Freilübungen der 3000 Turner und anschließend die Freilübungen von etwa 2500 Turnerinnen. Dann wurden die Entscheidungskämpfe in Leichtathletik ausgetragen.

In einem Fußballwettbewerb um die Festmeisterchaft zwischen Baden und Württemberg blieb die badische Mannschaft mit 6:2 Sieger. Die Handballmeisterchaft errang Württemberg gegen Baden mit 5:3, ein Tennisturnier Mannheim-Frankfurt wurde von Mannheim 10:6 gewonnen. Eine neue Bundeshochleistung im Augelschößen stellte die Sportlerin Büß-Rundenheim mit 9,50 Meter auf. Im Speerwerfen der Sportlerinnen erzielte die Genossin Rehr-Ludwigshafen 29,70 Meter, im Weisprung dieselbe Sportlerin 4,80 Meter; die Amal 100-Meter-Staffel wurde von Ludwigshafen in 55,9 Sekunden gewonnen. Im 100-Meter-Lauf gewann die Sportlerin Rehr in 13,1 Sekunden.

Leichtathletik-Resultate für Sportler. Amal 100-Meter-Staffel 1. Fellbach 8,55; 2. Mannheim 8,40,5; 200-Meter-Lauf 1. Feuerbach 23,4; 100-Meter-Lauf Kupp 11,1; Amal 100-Meter-Staffel 1. Feuerbach 46,2; 2. Raderau 47,0; 1500-Meter-Lauf 1. Wölfer aus Ramladen 4,2; Speerwerfen Single-Gängen 48,8; 110 Meter Hürden Kroiner-Mannheim 18,7; Weisprung 1. Eißner-Ludwigshafen. Im Schwimmen siegte der Bundesmeister Karl Werner, im Freistilswimmen für Männer über 400 Meter und Freistilswimmen über 100 Meter. Es fanden dann noch statt Kanuwettkämpfe und Handball- und Fußballspiele.

Das Fest nimmt heute mit einem Kinderzug seinen Abschluß. Es war die größte Demonstration, die in Südwestdeutschland seit dem Kriege auf sportlichem Gebiete gezeigt worden ist.

### Sportfest in Spandau.

Die 25-Jahr-Feier der Freien Turn- und Sportvereingung Spandau 03 nahm in all ihren Teilen einen glänzenden Verlauf. Am Sonnabend fand die Begrüßung der Gäste statt. Die Spandauer Gesangvereine „Hoffnung“ und „Volksschor“ leiteten den Abend ein, worauf der Vorsitzende Otto Herrmann die Festrede hielt und der Turngenosse Reichardt einen Rückblick auf die Vergangenheit warf. Dann fand eine Ehrung von fünf Turngenossen statt, die dem Verein seit der Gründung angehören.

Am Sonntag ging ein Festzug durch die Straßen der Stadt zum Stadion Hafenside. Im Laufe des Vormittags hatten bereits die Ausscheidungskämpfe stattgefunden, so daß am Sonntag nachmittags das Endprogramm abgewickelt werden konnte. Die Ergebnisse stellen sich folgendermaßen:

100-Meter-Lauf für ältere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 15,4 Sek., 2. Dörsch-Wedding 14 Sek., 3. Fried-Sandau 14,4 Sek., 4. Tietz-Sandau 14,4 Sek., 5. Ruller-Wedding 14,4 Sek., 6. Woll-Wedding 14,4 Sek., 7. Woll-Wedding 14,4 Sek., 8. Woll-Wedding 14,4 Sek., 9. Woll-Wedding 14,4 Sek., 10. Woll-Wedding 14,4 Sek. — 200-Meter-Lauf für ältere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 33,4 Sek., 2. Dörsch-Wedding 33,4 Sek., 3. Fried-Sandau 33,4 Sek., 4. Tietz-Sandau 33,4 Sek., 5. Ruller-Wedding 33,4 Sek., 6. Woll-Wedding 33,4 Sek., 7. Woll-Wedding 33,4 Sek., 8. Woll-Wedding 33,4 Sek., 9. Woll-Wedding 33,4 Sek., 10. Woll-Wedding 33,4 Sek. — 400-Meter-Lauf für ältere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 1:08,4 Min., 2. Dörsch-Wedding 1:08,4 Min., 3. Fried-Sandau 1:08,4 Min., 4. Tietz-Sandau 1:08,4 Min., 5. Ruller-Wedding 1:08,4 Min., 6. Woll-Wedding 1:08,4 Min., 7. Woll-Wedding 1:08,4 Min., 8. Woll-Wedding 1:08,4 Min., 9. Woll-Wedding 1:08,4 Min., 10. Woll-Wedding 1:08,4 Min. — 800-Meter-Lauf für ältere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 2:17,2 Min., 2. Dörsch-Wedding 2:17,2 Min., 3. Fried-Sandau 2:17,2 Min., 4. Tietz-Sandau 2:17,2 Min., 5. Ruller-Wedding 2:17,2 Min., 6. Woll-Wedding 2:17,2 Min., 7. Woll-Wedding 2:17,2 Min., 8. Woll-Wedding 2:17,2 Min., 9. Woll-Wedding 2:17,2 Min., 10. Woll-Wedding 2:17,2 Min. — 1500-Meter-Lauf für ältere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 4:36,4 Min., 2. Dörsch-Wedding 4:36,4 Min., 3. Fried-Sandau 4:36,4 Min., 4. Tietz-Sandau 4:36,4 Min., 5. Ruller-Wedding 4:36,4 Min., 6. Woll-Wedding 4:36,4 Min., 7. Woll-Wedding 4:36,4 Min., 8. Woll-Wedding 4:36,4 Min., 9. Woll-Wedding 4:36,4 Min., 10. Woll-Wedding 4:36,4 Min. — 3000-Meter-Lauf für ältere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 9:12,8 Min., 2. Dörsch-Wedding 9:12,8 Min., 3. Fried-Sandau 9:12,8 Min., 4. Tietz-Sandau 9:12,8 Min., 5. Ruller-Wedding 9:12,8 Min., 6. Woll-Wedding 9:12,8 Min., 7. Woll-Wedding 9:12,8 Min., 8. Woll-Wedding 9:12,8 Min., 9. Woll-Wedding 9:12,8 Min., 10. Woll-Wedding 9:12,8 Min. — 5000-Meter-Lauf für ältere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 15:25,6 Min., 2. Dörsch-Wedding 15:25,6 Min., 3. Fried-Sandau 15:25,6 Min., 4. Tietz-Sandau 15:25,6 Min., 5. Ruller-Wedding 15:25,6 Min., 6. Woll-Wedding 15:25,6 Min., 7. Woll-Wedding 15:25,6 Min., 8. Woll-Wedding 15:25,6 Min., 9. Woll-Wedding 15:25,6 Min., 10. Woll-Wedding 15:25,6 Min. — 1000-Meter-Lauf für ältere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 3:05,12 Min., 2. Dörsch-Wedding 3:05,12 Min., 3. Fried-Sandau 3:05,12 Min., 4. Tietz-Sandau 3:05,12 Min., 5. Ruller-Wedding 3:05,12 Min., 6. Woll-Wedding 3:05,12 Min., 7. Woll-Wedding 3:05,12 Min., 8. Woll-Wedding 3:05,12 Min., 9. Woll-Wedding 3:05,12 Min., 10. Woll-Wedding 3:05,12 Min. — 2000-Meter-Lauf für ältere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 6:10,24 Min., 2. Dörsch-Wedding 6:10,24 Min., 3. Fried-Sandau 6:10,24 Min., 4. Tietz-Sandau 6:10,24 Min., 5. Ruller-Wedding 6:10,24 Min., 6. Woll-Wedding 6:10,24 Min., 7. Woll-Wedding 6:10,24 Min., 8. Woll-Wedding 6:10,24 Min., 9. Woll-Wedding 6:10,24 Min., 10. Woll-Wedding 6:10,24 Min. — 4000-Meter-Lauf für ältere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 12:20,48 Min., 2. Dörsch-Wedding 12:20,48 Min., 3. Fried-Sandau 12:20,48 Min., 4. Tietz-Sandau 12:20,48 Min., 5. Ruller-Wedding 12:20,48 Min., 6. Woll-Wedding 12:20,48 Min., 7. Woll-Wedding 12:20,48 Min., 8. Woll-Wedding 12:20,48 Min., 9. Woll-Wedding 12:20,48 Min., 10. Woll-Wedding 12:20,48 Min. — 8000-Meter-Lauf für ältere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 24:40,96 Min., 2. Dörsch-Wedding 24:40,96 Min., 3. Fried-Sandau 24:40,96 Min., 4. Tietz-Sandau 24:40,96 Min., 5. Ruller-Wedding 24:40,96 Min., 6. Woll-Wedding 24:40,96 Min., 7. Woll-Wedding 24:40,96 Min., 8. Woll-Wedding 24:40,96 Min., 9. Woll-Wedding 24:40,96 Min., 10. Woll-Wedding 24:40,96 Min. — 15000-Meter-Lauf für ältere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 49:01,92 Min., 2. Dörsch-Wedding 49:01,92 Min., 3. Fried-Sandau 49:01,92 Min., 4. Tietz-Sandau 49:01,92 Min., 5. Ruller-Wedding 49:01,92 Min., 6. Woll-Wedding 49:01,92 Min., 7. Woll-Wedding 49:01,92 Min., 8. Woll-Wedding 49:01,92 Min., 9. Woll-Wedding 49:01,92 Min., 10. Woll-Wedding 49:01,92 Min. — 30000-Meter-Lauf für ältere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 98:03,84 Min., 2. Dörsch-Wedding 98:03,84 Min., 3. Fried-Sandau 98:03,84 Min., 4. Tietz-Sandau 98:03,84 Min., 5. Ruller-Wedding 98:03,84 Min., 6. Woll-Wedding 98:03,84 Min., 7. Woll-Wedding 98:03,84 Min., 8. Woll-Wedding 98:03,84 Min., 9. Woll-Wedding 98:03,84 Min., 10. Woll-Wedding 98:03,84 Min. — 100-Meter-Lauf für jüngere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 14,2 Sek., 2. Dörsch-Wedding 14,2 Sek., 3. Fried-Sandau 14,2 Sek., 4. Tietz-Sandau 14,2 Sek., 5. Ruller-Wedding 14,2 Sek., 6. Woll-Wedding 14,2 Sek., 7. Woll-Wedding 14,2 Sek., 8. Woll-Wedding 14,2 Sek., 9. Woll-Wedding 14,2 Sek., 10. Woll-Wedding 14,2 Sek. — 200-Meter-Lauf für jüngere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 28,4 Sek., 2. Dörsch-Wedding 28,4 Sek., 3. Fried-Sandau 28,4 Sek., 4. Tietz-Sandau 28,4 Sek., 5. Ruller-Wedding 28,4 Sek., 6. Woll-Wedding 28,4 Sek., 7. Woll-Wedding 28,4 Sek., 8. Woll-Wedding 28,4 Sek., 9. Woll-Wedding 28,4 Sek., 10. Woll-Wedding 28,4 Sek. — 400-Meter-Lauf für jüngere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 56,8 Sek., 2. Dörsch-Wedding 56,8 Sek., 3. Fried-Sandau 56,8 Sek., 4. Tietz-Sandau 56,8 Sek., 5. Ruller-Wedding 56,8 Sek., 6. Woll-Wedding 56,8 Sek., 7. Woll-Wedding 56,8 Sek., 8. Woll-Wedding 56,8 Sek., 9. Woll-Wedding 56,8 Sek., 10. Woll-Wedding 56,8 Sek. — 800-Meter-Lauf für jüngere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 1:13,6 Min., 2. Dörsch-Wedding 1:13,6 Min., 3. Fried-Sandau 1:13,6 Min., 4. Tietz-Sandau 1:13,6 Min., 5. Ruller-Wedding 1:13,6 Min., 6. Woll-Wedding 1:13,6 Min., 7. Woll-Wedding 1:13,6 Min., 8. Woll-Wedding 1:13,6 Min., 9. Woll-Wedding 1:13,6 Min., 10. Woll-Wedding 1:13,6 Min. — 1500-Meter-Lauf für jüngere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 2:27,2 Min., 2. Dörsch-Wedding 2:27,2 Min., 3. Fried-Sandau 2:27,2 Min., 4. Tietz-Sandau 2:27,2 Min., 5. Ruller-Wedding 2:27,2 Min., 6. Woll-Wedding 2:27,2 Min., 7. Woll-Wedding 2:27,2 Min., 8. Woll-Wedding 2:27,2 Min., 9. Woll-Wedding 2:27,2 Min., 10. Woll-Wedding 2:27,2 Min. — 3000-Meter-Lauf für jüngere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 4:54,4 Min., 2. Dörsch-Wedding 4:54,4 Min., 3. Fried-Sandau 4:54,4 Min., 4. Tietz-Sandau 4:54,4 Min., 5. Ruller-Wedding 4:54,4 Min., 6. Woll-Wedding 4:54,4 Min., 7. Woll-Wedding 4:54,4 Min., 8. Woll-Wedding 4:54,4 Min., 9. Woll-Wedding 4:54,4 Min., 10. Woll-Wedding 4:54,4 Min. — 5000-Meter-Lauf für jüngere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 9:48,8 Min., 2. Dörsch-Wedding 9:48,8 Min., 3. Fried-Sandau 9:48,8 Min., 4. Tietz-Sandau 9:48,8 Min., 5. Ruller-Wedding 9:48,8 Min., 6. Woll-Wedding 9:48,8 Min., 7. Woll-Wedding 9:48,8 Min., 8. Woll-Wedding 9:48,8 Min., 9. Woll-Wedding 9:48,8 Min., 10. Woll-Wedding 9:48,8 Min. — 10000-Meter-Lauf für jüngere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 19:37,6 Min., 2. Dörsch-Wedding 19:37,6 Min., 3. Fried-Sandau 19:37,6 Min., 4. Tietz-Sandau 19:37,6 Min., 5. Ruller-Wedding 19:37,6 Min., 6. Woll-Wedding 19:37,6 Min., 7. Woll-Wedding 19:37,6 Min., 8. Woll-Wedding 19:37,6 Min., 9. Woll-Wedding 19:37,6 Min., 10. Woll-Wedding 19:37,6 Min. — 20000-Meter-Lauf für jüngere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 38:75,2 Min., 2. Dörsch-Wedding 38:75,2 Min., 3. Fried-Sandau 38:75,2 Min., 4. Tietz-Sandau 38:75,2 Min., 5. Ruller-Wedding 38:75,2 Min., 6. Woll-Wedding 38:75,2 Min., 7. Woll-Wedding 38:75,2 Min., 8. Woll-Wedding 38:75,2 Min., 9. Woll-Wedding 38:75,2 Min., 10. Woll-Wedding 38:75,2 Min. — 40000-Meter-Lauf für jüngere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 77:50,4 Min., 2. Dörsch-Wedding 77:50,4 Min., 3. Fried-Sandau 77:50,4 Min., 4. Tietz-Sandau 77:50,4 Min., 5. Ruller-Wedding 77:50,4 Min., 6. Woll-Wedding 77:50,4 Min., 7. Woll-Wedding 77:50,4 Min., 8. Woll-Wedding 77:50,4 Min., 9. Woll-Wedding 77:50,4 Min., 10. Woll-Wedding 77:50,4 Min. — 80000-Meter-Lauf für jüngere Sportler: 1. Nischen-Charlottenburg 155:40,8 Min., 2. Dörsch-Wedding 155:40,8 Min., 3. Fried-Sandau 155:40,8 Min., 4. Tietz-Sandau 155:40,8 Min., 5. Ruller-Wedding 155:40,8 Min., 6. Woll-Wedding 155:40,8 Min., 7. Woll-Wedding 155:40,8 Min., 8. Woll-Wedding 155:40,8 Min., 9. Woll-Wedding 155:40,8 Min., 10. Woll-Wedding 155:40,8 Min. — 100-Meter-Lauf für Kinder: 1. Nischen-Charlottenburg 18,4 Sek., 2. Dörsch-Wedding 18,4 Sek., 3. Fried-Sandau 18,4 Sek., 4. Tietz-Sandau 18,4 Sek., 5. Ruller-Wedding 18,4 Sek., 6. Woll-Wedding 18,4 Sek., 7. Woll-Wedding 18,4 Sek., 8. Woll-Wedding 18,4 Sek., 9. Woll-Wedding 18,4 Sek., 10. Woll-Wedding 18,4 Sek. — 200-Meter-Lauf für Kinder: 1. Nischen-Charlottenburg 36,8 Sek., 2. Dörsch-Wedding 36,8 Sek., 3. Fried-Sandau 36,8 Sek., 4. Tietz-Sandau 36,8 Sek., 5. Ruller-Wedding 36,8 Sek., 6. Woll-Wedding 36,8 Sek., 7. Woll-Wedding 36,8 Sek., 8. Woll-Wedding 36,8 Sek., 9. Woll-Wedding 36,8 Sek., 10. Woll-Wedding 36,8 Sek. — 400-Meter-Lauf für Kinder: 1. Nischen-Charlottenburg 73,6 Sek., 2. Dörsch-Wedding 73,6 Sek., 3. Fried-Sandau 73,6 Sek., 4. Tietz-Sandau 73,6 Sek., 5. Ruller-Wedding 73,6 Sek., 6. Woll-Wedding 73,6 Sek., 7. Woll-Wedding 73,6 Sek., 8. Woll-Wedding 73,6 Sek., 9. Woll-Wedding 73,6 Sek., 10. Woll-Wedding 73,6 Sek. — 800-Meter-Lauf für Kinder: 1. Nischen-Charlottenburg 147,2 Sek., 2. Dörsch-Wedding 147,2 Sek., 3. Fried-Sandau 147,2 Sek., 4. Tietz-Sandau 147,2 Sek., 5. Ruller-Wedding 147,2 Sek., 6. Woll-Wedding 147,2 Sek., 7. Woll-Wedding 147,2 Sek., 8. Woll-Wedding 147,2 Sek., 9. Woll-Wedding 147,2 Sek., 10. Woll-Wedding 147,2 Sek. — 1500-Meter-Lauf für Kinder: 1. Nischen-Charlottenburg 220,8 Sek., 2. Dörsch-Wedding 220,8 Sek., 3. Fried-Sandau 220,8 Sek., 4. Tietz-Sandau 220,8 Sek., 5. Ruller-Wedding 220,8 Sek., 6. Woll-Wedding 220,8 Sek., 7. Woll-Wedding 220,8 Sek., 8. Woll-Wedding 220,8 Sek., 9. Woll-Wedding 220,8 Sek., 10. Woll-Wedding 220,8 Sek. — 3000-Meter-Lauf für Kinder: 1. Nischen-Charlottenburg 441,6 Sek., 2. Dörsch-Wedding 441,6 Sek., 3. Fried-Sandau 441,6 Sek., 4. Tietz-Sandau 441,6 Sek., 5. Ruller-Wedding 441,6 Sek., 6. Woll-Wedding 441,6 Sek., 7. Woll-Wedding 441,6 Sek., 8. Woll-Wedding 441,6 Sek., 9. Woll-Wedding 441,6 Sek., 10. Woll-Wedding 441,6 Sek. — 5000-Meter-Lauf für Kinder: 1. Nischen-Charlottenburg 736,0 Sek., 2. Dörsch-Wedding 736,0 Sek., 3. Fried-Sandau 736,0 Sek., 4. Tietz-Sandau 736,0 Sek., 5. Ruller-Wedding 736,0 Sek., 6. Woll-Wedding 736,0 Sek., 7. Woll-Wedding 736,0 Sek., 8. Woll-Wedding 736,0 Sek., 9. Woll-Wedding 736,0 Sek., 10. Woll-Wedding 736,0 Sek. — 10000-Meter-Lauf für Kinder: 1. Nischen-Charlottenburg 1472,0 Min., 2. Dörsch-Wedding 1472,0 Min., 3. Fried-Sandau 1472,0 Min., 4. Tietz-Sandau 1472,0 Min., 5. Ruller-Wedding 1472,0 Min., 6. Woll-Wedding 1472,0 Min., 7. Woll-Wedding 1472,0 Min., 8. Woll-Wedding 1472,0 Min., 9. Woll-Wedding 1472,0 Min., 10. Woll-Wedding 1472,0 Min. — 20000-Meter-Lauf für Kinder: 1. Nischen-Charlottenburg 2944,0 Min., 2. Dörsch-Wedding 2944,0 Min., 3. Fried-Sandau 2944,0 Min., 4. Tietz-Sandau 2944,0 Min., 5. Ruller-Wedding 2944,0 Min., 6. Woll-Wedding 2944,0 Min., 7. Woll-Wedding 2944,0 Min., 8. Woll-Wedding 2944,0 Min., 9. Woll-Wedding 2944,0 Min., 10. Woll-Wedding 2944,

